

FUNDCHRONIK

für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1929.

I. Baden.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberbaden.

Der Bericht wird mit dem über das 2. Halbjahr vereinigt werden.

Kraft.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

(Nur wichtige Funde.)

Vorgeschichtlich:

Heiligenberg bei Heidelberg: Gefäßscherben und Mahlsteine (spätes Latène) aus dem Raume innerhalb des oberen Walles.

Römisch:

Trienz (A. Mosbach): Bruchstück eines Inschriftsteines, neben einigen Buchstaben das rohe Bild eines Kriegers. (Wird in den Bad. Fundber. veröffentlicht.) Heidelberg-Neuenheim: 1. Einige Beobachtungen, betr. die bürgerliche Siedlung; ein Stück eines nach dem Neckar zu führenden ausgemauerten Kanales. 2. Keplerstraße: zwei unmittelbar hintereinander liegende, ost-westlich verlaufende Spitzgräben; südlich von ihnen neben einander vier Backöfen. In der Holzkohle neben einem der Öfen ein Randscherben einer Terra nigra-Schüssel. — Huttenheim (A. Bruchsal): Fund von 14 bronz. Schröpfungköpfen. — Ettlingen: In dem Brandgräberfeld am St. Johann ein weiteres Grab; darin ein Henkelkrüggchen aus „Pfeifenton“ von der Art wie Behn, Röm. Keramik, 1910, F. 54 und Behrens, Kat. Bingen, Taf. 17 n. — Baden-Oos: Ein röm. Gebäude, wohl ein Nebenbau eines Gutshofes.

Nachrömisch:

Tauberbischofsheim: Die Fundber. H. 7 S. 213—216 beschriebene Fundstelle ist ein Ausschnitt eines frühgerman. Gräberfeldes, von dem durch einen Neubau jetzt wiederum ein Stück angeschnitten wurde. Vierzehn weitere Skelettgräber; an Beigaben nur eine eiserne Schnalle und etwas geschmolzene Bronze. — Reihengräberfunde von mehreren Orten; in dem bereits bekannten Friedhof Bruchsal-Peterskirche eine merow. Goldmünze.

Wahle.

II. Bayern rechts des Rheins.

Arbeitsgebiet des Historischen Vereins Ansbach.

Vorgeschichtlich:

Mesolithikum: Ende Mai 1929 wurde bei neuen Grabungen am Fuße des Hetzerkirchensfelsens in der Nähe von Pottenstein (Fränk. Schweiz) eine aus Sandsteinstücken regelrecht eingebaute Herdanlage festgestellt. Wie schon früher (Germania 13, 1928, 67), so wurden auch bei dieser Grabung eine ganze Reihe charakteristischer Tardenoistypen an den Tag gefördert. Die in einwandfreier Lagerung mehrmals übereinander folgenden Kulturschichten des Tardenoisien enthielten reichlich Speiseüberreste in Form von aufgeschlagenen Knochen, Zähnen usw., indessen aber auch nicht eine Spur von Tonscherben.

Neolithikum: In der Nähe des Schlosses Colmberg wurde in einem Acker ein geschliffenes Steinbeil aus Hornblendschiefer von ovalem Querschnitt, 8 cm l., gefunden.

Gumpert.

Arbeitsgebiet des Maximiliansmuseums Augsburg.

Römisch und Nachrömisch:

Nach Beendigung der Kälteperiode wurden die Grabungen auf dem Platz südlich des Domes (Fronhof) wieder aufgenommen, und sind z. Zt. noch im Gange. Festgestellt wurde ein großer länglicher Viereckbau, der durch später eingezogene Mittelschiffmauern und Vorlegung einer östlichen Apsis einen dreischiffigen basilikalischen Grundriß erhielt und wohl mit der Johanniskirche des hl. Ulrich (erbaut oder umgebaut um 960) identisch ist. Durch diese Mittelschiffmauern war teilweise ein früherer, ebenfalls östlich orientierter Kirchenbau zerstört worden, von dem nur der Chorbau nachgewiesen werden konnte. In diesem sperrt eine halbkreisförmige Priesterbank mit eingezogenen Enden den hintersten Teil des Chores ab. Die östliche Wand springt von der Ecke nur kurz pfeilermäßig ein; zwischen diesen Pfeilern liegt eine hochliegende Schwellmauer. Von der eigentlichen Kirche sind sichere Teile der Außenkonstruktion in keiner Weise feststellbar. Dagegen liegt dort, wo sie vorauszusetzen wäre, der Rest von wenigstens vier verschiedenen Taufanlagen übereinander, einfache runde bzw.

viereckige Wannen aus Tuffsteinen, die zweitunterste 3 m tiefliegend mit den Resten treppenartigen Zugangs zum eigentlichen Becken auf der Südostseite. Zeitlich vor den christlichen Anlagen erscheint ein Spitzgraben mit Scherben spät-römischer Art, dessen zugehörige Befestigung noch nicht festgestellt ist. Noch früher sind die Grundmauern eines großen mit zahlreichen heizbaren Räumen versehenen Gebäudes in mehreren bis in die spätrömische Zeit hinabreichende Um- und Neubauten. Zur frühesten Steinbauperiode scheinen auch die wenigen Holzbauteile zu gehören, die bisher festgestellt sind. Trotz der starken Benützung des Platzes können die Einzelheiten der einzelnen Gebäude genügend geklärt werden. Bericht im einzelnen muß bis zum Abschluß des I. Grabungsteiles (d. i. das Areal der späteren Johanniskirche) zurückgestellt werden. Die gut erhaltenen Teile dieser Kirche sollen offen gehalten und in die öffentlichen Anlagen eingegliedert werden.

Ohlenroth.

Arbeitsgebiet des Museums
Dillingen a. D.

Vorrömisch:

Ausgrabung eines großenteils zerstörten Grabhügels der Hallstattzeit östlich von der Fristinger Mühle und der Untersuchung eines zerstörten unbestimmbaren Grabes in der Schretzheimer Kiesgrube.

Nachrömisch:

Fortsetzung der Arbeiten in dem alamannischen Reihengräberfeld bei Schretzheim: Im März 1929 wurde ein neuer Suchgraben über den ganzen Lindenmayer'schen Acker gezogen. 19 Gräber wurden angeschnitten und ausgehoben, sodaß nunmehr 410 untersucht worden sind. Wie im Vorjahr (vgl. Germania 13, 67 f.) fielen die verhältnismäßig zahlreichen Kindergräber auf. Ein Grab enthielt die Reste einer Frau und ihr zur Seite die spärlichen Knochen eines kleinen Kindes. Im übrigen fand man die üblichen Schretzheimer Grabbeigaben. Bemerkenswert ist darunter ein Hirschhornstück mit eingeritzter Verzierung wahrscheinlich ein Amulett, wie wir schon mehrere besitzen, ferner der durchbohrte Eckzahn eines Bären (Anhänger). Die Verteilung der Gräber war wieder ungleich. Gräber ohne Beigaben lagen neben reich ausgestatteten. Manche lagen nahe beieinander; dann folgte ein ziemlich weiter Abstand. Wenn man bedenkt, daß z. Zt. der Benützung des Friedhofes

sicher eine gewisse Regel beobachtet wurde, so kann man die gruppenweise Häufung der Gräber kaum anders als auf Begräbnisplätze der Sippen in Beziehung deuten, in welchen neben den Familienmitgliedern auch die unfreie Dienerschaft beerdigt wurde. Es wird bei der Fortsetzung der Grabung namentlich auf diesen Punkt das Augenmerk gerichtet werden.
Zenetti.

Arbeitsgebiet des Museums
Eichstätt.

In der Berichtszeit wurden keine Funde gemacht.
Winkelmann.

Arbeitsgebiet des Museums
Gunzenhausen.

Vorgeschichtlich:

Im Burgstall bei Gunzenhausen wurden vier flache Steinhügel, in denen Gräber vermutet wurden, ohne Erfolg untersucht.
Eidam.

Arbeitsgebiet des Schloß-
museums Ingolstadt.

Römisch:

Lenting (B. A. Ingolstadt): Auf Pl. Nr. 1842 (Flur: Greut und Im Zell) wurde von dem Sohn des Herrn Georg Ampferl in Wettstetten, der sich schon mehrfach um die Bergung von Bodenfunden verdient gemacht hat, bei der Frühjahrsbestellung eine Terrakottafigur (Muttergottheit) ausgeackert. Solche Funde scheinen im bayerischen Donaugebiet recht selten zu sein. Das gleichzeitig geborgene Randstück eines etwas derben Rheinaberner Sigillata-Tellers gestattet den Fund in die mittlere Kaiserzeit zu setzen. Außerdem wurden 11 Scherben eines großen Topfes (Boden-Dm. etwa 14 cm), 6 Scherben grober Teller und ein Topfboden, alles gewöhnliches graues bis rötlichgraues, glimmer- und sandhaltiges Tongeschirr, eingeliefert. Weitere Nachforschungen waren wegen der Feldbestellung noch nicht möglich.

Manching (B. A. Ingolstadt): Haus Nr. 14^{1/6} (Wagnermeister Karl Dangl) am Westausgang des Ortes nördlich der Straße Manching-Niederstimm, etwas westl. des Punktes, wo nach Nordwesten ein Sträßchen über den Steinbichel (Mittellatène-Flachgräberfeld) zur Sandrach führt, während nach Südwesten ein Sträßchen auf die große Kiesgrube bei Pichl zieht. (Stelle eines Hallstattdorfchens, vergl. Sbl. Ingolstadt 44, 228; 46, 118.) Bei der Grundgrabung für ein neues

Haus des Herrn Jos. Eisenreich (das hinter dem dicht an der Straße stehenden älteren Wohnhäuschen gebaut werden soll) wurden 3 römische Brandbestattungen angetroffen. Eine hellgraue, ganz wenig ins bräunliche spielende Urne von etwa 200 n. Chr. (poröser, rauher, glimmerig glänzender Ton; Sandkörnchen und kleine Kieselchen eingebacken) wurde unverletzt geborgen, eine zweite ähnliche in Scherben. Beim Bau der nördl. des Bauplatzes stehenden Werkstätte wurde seinerzeit ein Mittel erz (Faustina) gefunden. Der durch die Brandbestattungen erwiesene kleine römische Friedhof gehört zu der kaiserzeitlichen Siedlung auf dem Steinbichel, wo vor Jahren noch einige Tegulabrocken als Reste römischer Bauten festzustellen waren, die dem Kiesgrubenbetrieb ebenso zum Opfer gefallen sind, wie der große Mittellatène-Flachgräberfriedhof auf der Flur Steinbichel.

Oberstimm (B. A. Ingolstadt): Graben des vespasianischen Kastells. In Germania 13, 69 wurde über die Südfront des Kastells berichtet, deren Lage und Richtung aus der Grabung Knickel, 1910 Pl. Nr. 63 und aus der Überwachung des Neubaus Haus Nr. 19 (Rammelmeier) ungefähr zu erschließen war. Die Nordfront des Kastells ist durch die Grabung 1911 im Hausgarten von Haus Nr. 26 Plan Nr. 53 (Beckenbauer) genügend bekannt; außer der Böschung des Grabens ist damals auch ein im Grundwasser wohl erhaltener Eichenpfahl eines Palissadenhindernisses gefunden worden. Die Ostfront des Kastells liegt unter den Anwesen Haus Nr. 23 und 24, die gegenüber der Flur „Auf der Wiege“ (wo 1909 das Prätorium des Kastells ergraben worden war; vergl. Sbl. Ingolstadt 33; Germania 3, 22 f.) in einer von Norden nach Süden sich erstreckenden Mulde stehen; diese Mulde schien — ebenso wie die über den Acker Knickel Pl. Nr. 63 von Osten nach Westen ziehende Mulde — die Stelle des römischen Grabens zu sein.

In diesem bebauten Teil des Ortes war kein Raum für lange Suchgräben. Ich wählte den Hofraum des Anwesens Bäckermeister Wolfsteiner, Haus Nr. 23, als einigermaßen zugängliche Stelle. Die mit Mitteln des Landesamts f. Denkmalpflege-München und der Röm. Germ. Kommission-Frankfurt durchgeführte Grabung hatte einen vollen Erfolg: Die beiden, sogar noch ziemlich steilen Böschungen eines bis auf 2,2 m unter die heutige Oberfläche hinunterreichenden, oben etwa 8 m breiten Grabens wurden festgestellt. Der römische Charakter ist durch die Scherben ausreichend erwiesen. 2 Schürfungen im Hausgarten Pl. Nr. 33 b des

Anwesens Dangl Haus Nr. 25 trafen sterile Stellen: unterhalb der 30 cm dicken Humusschicht folgte der gewachsene Boden. Dagegen wurde in dem kleinen Winkel zwischen dem Haus Nr. 24 (Kaltenecker) und der Friedhofmauer, wo kein eigentlicher Schnitt angelegt, sondern nur ein Loch gegraben werden konnte, der gewachsene Boden in 2 m Tiefe noch nicht erreicht, so daß auch hier mit größter Wahrscheinlichkeit ein Punkt des römischen Grabens getroffen ist. Einige Scherben charakterisieren auch diese Auffüllung als römisch.

Witz.

Arbeitsgebiet des Museums
Kelheim.

Vorgeschichtlich:

Von dem Urnengräberfeld östlich Kelheim wurde in der Kiesgrube Rappel ein Grab (nr. 106) mit kleiner Urne mit Deckschüssel, Henkeltasse, schwarzbraunem Napf und Tasse aufgedeckt. Der Leichenbrand war ziemlich reichlich.

Schefbeck.

Rieger.

Arbeitsgebiet der Prähistorischen Staatssammlung München.

Vorgeschichtlich:

Abtsdorfer See (B. A. Laufen, Obb.): Nachbildung eines 270 g schweren Kupferbeiles, L. 11,5, Br. bis 4,7, D. 1,3 cm. (Original im Museum Laufen.)

Beilngries (Obpf.): Am Fuße des Steilhanges des Arzberges s. von Beilngries wurde eine größere Siedlung der Frühlatènezeit (Reineckes Stufe A) zum Teil untersucht. Pfostenlöcher und Keller einschnitte sowie Reste von Barackenlehm bezeichneten die Plätze der Lehm-fachwerkhütten. Zwei runde Gruben konnten als Zisternen gedeutet werden. Aus ihrer Einfüllung stammen Ausflußstücke von Tontrichtern, die nach P. Reinecke zum Seihen des Wassers dienten. Unter den keramischen Resten sind Schalen mit und ohne Omphalos hervorzuheben.

Römisch:

Potzham (B. A. München): Bei der Errichtung eines Wasserturmes wurde ein bisher unbekanntes spätrömisches Skelettgräberfeld angetroffen, unter dessen Keramik sich auch ein Spruchbecher befand.

Nachrömisch:

Oberau (B. A. Garmisch, Obb.): Durch die Auffindung merowingischer

Reihengräber wurde zu Garmisch und Farchant nun auch für diesen Platz des oberen Loissachtales die frühgeschichtliche Besiedlung erwiesen.

Die Grabungen wurden gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege durchgeführt. Vgl. auch „Der Bayer. Vorgeschichtsfreund“ 8, 1929. (2?)

Wagner.

Arbeitsgebiet des vor- und frühgeschichtlichen Museums Nördlingen.

Vorgeschichtlich:

Von einem Acker zwischen Trochelfingen und Utzmemmingen kam ein Steinbeil mit alt abgebrochener erster und späterer nochmaliger Durchlochung in das Museum.

In nächster Nähe der Viereckschanze bei Amerdingen wurden zwei spätlatènezeitliche Siedlungen durch Entwässerungsarbeiten angeschnitten und durch Scherbenfunde einwandfrei festgestellt.

Infolge des langandauernden Winters mit Schneedecke ist der Fundanfall gering gewesen.

Frickhinger.

Arbeitsgebiet der Anthropologischen Sektion der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

Vorgeschichtlich:

Im abgelaufenen Zeitraum sind aus unserem Arbeitsgebiet nur einige Siedlungsfunde angefallen, welche August Mayr-Lenoir am Bibertufer bei Zirndorf entdeckt hat. Es handelt sich um Scherben und Silexartefakte der ausgehenden Bronzezeit 1400—1200 v. Chr. Sie sollen dem Museum der Naturhistorischen Gesellschaft zugeführt werden.

Hörmann.

[Vergl. dazu S. 211, I. Sp. D. Schriftl.]

Arbeitsgebiet des Ulrichsmuseums Regensburg.

Vorgeschichtlich:

Bei einer vom Landesamt f. D. vor längerer Zeit unternommenen Grabung in Matzenhof (B. A. Sulzbach, Opf.) wurden zwei rechteckige Steinbauten aufgedeckt, die ganz seicht unter dem Boden gelegen, die Frage, ob Flach- oder ehemalige Hügelgräber, unentschieden ließen. Grabbau I enthielt 2 Bestattungen mit Leichenbrand; in A waren 5, in B 23 Tongefäße feststellbar. II mit anscheinend

brandloser Bestattung enthielt 15 Gefäße, im ganzen wurden also 43 gefunden. Die im Landesamt wieder hergestellten 27 Gefäße sind jetzt dem Kreismuseum überwiesen worden. Es ist das übliche Grabinventar der Hallstattstufe C: sehr große ausgebauchte Urnen mit abgesetztem Trichterhals und schlankem Fuß, 1 mittelgroße Urne mit absatzloser Kontur und wenig ausgebogenem Kragenhals, bauchige Schalen, tellerförmige, innen verzierte Flachschaalen mit Randrippen bis herab zu kleinen Henkelbechern. Reiche Verzierung, meist graue grafitglänzende Ware; 8 mehr oder weniger bauchige Gefäße aber gehören zu den für die Oberpfalz so charakteristischen Schalen gelblicher Tönung, z. B. mit schwarzer und roter Aufmalung.

An Bronzen lieferte nur IA kleine Funde: 1 gerade und 2 im Schwanenhals gebogene Nadeln mit Kopfschälchen, 1 Zänglein und 1 Ring mit eingehängtem Ohrlopfel und einem ähnlich geformten, am oberen Ende aber abgebrochenen Stäbchen.

Bei der Kiesgewinnung auf einer Naabinsel unweit Ettmannsdorf bei Schwandorf brachte der Bagger eine kleine gelbe Latène B-Glasperle mit 4 blauweißen Augenpaaren herauf. Sie wurde erst beim Ausladen des Kiesses bemerkt. Weitere Funde wurden nicht beobachtet.

Römisch:

Bei der Grundaushhebung für den Vergrößerungsbau im Seminargarten Obermünster, in dem wir 1921 das Fundament und den Zug der Römermauer festgestellt hatten, kam im Mai d. J. in 13,9—16,4 m Abstand von der Kirche, also in 2,5 m Breite, eine schwach gewölbte, 30—40 cm hohe Schicht von sandigem Kies zum Vorschein, die mit einer dünnen Lage von Kalksandstein überdeckt war. Diese Kiesschicht, die wie der „Schotterkasten“ einer Straße aussah, war nördlich durch eine lotrecht aufgeführte Bruchsteinmauer, anscheinend zu einem jetzt verschwundenen mittelalterlichen Bau gehörig, abgeschnitten und nach der Lage des Höhenpunktes ihrer Wölbung (etwa 1,4 m unter der Gartenfläche) gemessen, um ein reichliches Drittel ihrer ursprünglichen Breite verschmälert worden. Die gradlinige ostwestliche Fortsetzung der Kiesschicht, die auf dem gewachsenen sandigen Lehmboden aufsaß, ließ sich in der Baugrube noch auf etwa 12 m weiter verfolgen; als „Leitfossilien“ konnten aus dem abgegrabenen helleren Grund eine glatte Sigillata-Scherbe sowie das Bruchstück eines Dachziegels mit der charakteristischen Randleiste erhoben werden.

Zweifellos ist hier wieder ein Stück der *Via Sagularis* aufgedeckt worden, diesmal im Abstand von 21,5 m von der Außenkante der römischen Südmauer. In dem 240 m von Obermünster entfernten Anwesen Graspasse 10, wo sie 1928 zutage kam, lag sie nach den uns mitgeteilten Angaben in etwa 25 m Abstand (vgl. *Germania* 13, 71 f.).

Steinmetz.

Arbeitsgebiet des Museums
Straubing.

Vorgeschichtlich:

Vor der Südwestecke des Azlburger Krankenhausneubaus Pl. Nr. 1018 Kulturstelle mit Spätlatènescherben. Vom Ostenfeld Pl. Nr. 3635 einige bronzezeitliche Scherben, darunter solche von einer Henkelschale mit Stichpunktlinie um die Schulter und um den Bodeneindruck.

Römisch:

Die beiden *Germania* 13, 72 erwähnten Spitzgräben des vermutlich claudischen (nicht flavischen) Kastells wurden an der Nordseite des Azlburg-Neubaus bei Kanalanlagen wiederum geschnitten, dagegen bei einer Versuchsgrabung am Ostende des Grundstücks nicht mehr gefunden. Auf Pl. Nr. 3635 im Ostenfeld kamen wieder römische Barackenstellen, Keller und Brunnen zum Vorschein, die z. T. keramische und eiserne Reste enthielten. Aus einer Grube kam u. a. ein Sigillata-Bodenstempel *VENICARVS*. Von neuen römischen Fundstellen in der Mayr'schen Lehmgrube Pl. Nr. 1712 kam u. a. ein Sigillata-Bodenstempel *NOVANVSF* und eine Knicktasse mit Stempel *COCCIL · M*.

Nachrömisch:

Vom Reihengräberfeld bei Geiselhöring-Greissing ein Schildbuckel, Teile einer Schildfessel, Messer, 26 verschiedenfarbige Glasperlen, darunter einige Doppelperlen.

Keim.

Amtsgebiet des Hauptkonservators in Würzburg.

Funde aus Franken.

Vorgeschichtlich:

Unterfranken.

Brendlorenzen (B. A. Neustadt a. S.): Nördlich vom Dorfe wurden in einer Sandgrube Flachgräber der Spät-

bronzezeit angeschnitten. Eine Grabung wird demnächst stattfinden.

Kitzingen a. M.: Südlich der Stadt wurde nahe am Main bei den Ausschachtungsarbeiten für Neubauten eine umfangreiche Siedlung der Stufe der Spiralmäanderkeramik angeschnitten und soweit als möglich untersucht. Mehrere größere Hüttenstellen zeigten die üblichen unregelmäßigen Grundriße und ergaben reiches keramisches Material. Es handelt sich offenbar um die gleiche Zeitstufe wie bei der spiralkeramischen Siedlung westlich der Stadt (vgl. *Germania* 11, 146; 12, 217).

Oberaltertheim (B. A. Würzburg): Nördlich des Dorfes wurde ein stark verschleiftes, großes Hügelgrab abgetragen, das einen wohl erhaltenen aus mächtigen hochkant gestellten Steinplatten gebildeten Steinkranz enthielt. Die zentrale Steinpackung war leider schon früher gestört und die Bestattung geplündert oder verlegt worden.

Würzburg: Links des Mains wurden in der Leistenstraße bei Erdarbeiten latènezeitliche Hüttenstellen sowie die Reste von drei Bestattungen angeschnitten und untersucht. Die Keramik zeigt ausgesprochene Typen der älteren Latènezeit (Stufe B).

Oberfranken.

Dormitz (B. A. Forchheim): In der Gemeindegandgrube wurde eine spätbronzezeitliche Brandbestattung mit mehreren Gefäßen durch Professor Hornung-Erlangen untersucht und für das Erlanger Heimatmuseum erworben. An der gleichen Stelle wurden schon früher Bestattungen angetroffen.

Grundfeld-Reundorf (B. A. Staffelstein): Im Bereich des bekannten spätbronzezeitlichen Gräberfeldes zwischen Grundfeld und Reundorf trat neuerdings eine Skelettbestattung zu Tage. Unter den reichen Bronzebeigaben sind bemerkenswert zwei größere und zwei kleinere offene Arminge, ein Spiralarmband, eine Nadel mit doppelkonischem Kopf, mehrere kleinere Drahtgewinde, eine gestreckte dunkle Glasperle mit hellen spiralförmigen Einlagen, eine ringförmige blaugrüne Glasperle. Sammlung des Historischen Vereins in Bamberg.

Kasendorf (B. A. Kulmbach): Bei Straßenarbeiten am Turmberg wurde in der Nähe eines wohl vorgeschichtlichen Wallrestes ein geschlossener Bronzearmring mit Knotengruppen der älteren Latènezeit gefunden und für das Luitpoldmuseum in Kulmbach erworben.

Kersbach (B. A. Forchheim): Zwischen Kersbach und Siegritzau untersuchte Professor Dr. Räbel-Forchheim

eine spätbronzezeitliche Skelettbestattung mit Bronzemesser, Nadel, zwei Etage- und mehreren anderen Gefäßen. Die Funde gelangten an das Pfalzmuseum in Forchheim.

Mittelfranken.

Zirndorf (B. A. Fürth): Mayr-Le-noir-Nürnberg untersuchte auf einer Niederterrasse der Bibert am Hirtenacker bei Zirndorf eine Siedlungsstelle der jüngeren Bronzezeit. Neben zahlreichen keramischen Resten überrascht eine verhältnismäßig reichlich vertretene Silex-industrie. Die Zusammengehörigkeit der Steingeräte mit den übrigen Kulturresten steht auf Grund sorgfältiger Grabung sicher. Funde der gleichen Stufe ergaben sich in der Nachbarschaft, neuerdings auch am linken Regnitzufer bei Gebersdorf.

[Vgl. S. 209, I. Sp. D. Schriftl.]

Römisch:

Unterfranken.

Obernburg a. M.: Im römischen Gräberfeld wurde im Anschluß an die früheren Funde (vgl. Germania 12, 208) ein römisches Brandgrab in einer steinernen Aschenkiste mit Deckel gehoben. Die Beigaben bestanden aus mehreren Henkelkrügen und einer späten Rheinzaberner Bilderschüssel. In der Nähe fanden sich ein As des Trajanus und ein As des Mark Aurel.

Südlich des Kastells wurden in der Kapellenstraße gelegentlich eines Neubaus mehrere gut profilierte Sockelsteine sowie ein Gesimsstück eines größeren tempelartigen Gebäudes angeschnitten und untersucht. Die Funde gelangten an das Städtische Museum in Obernburg a. M.

Mittelfranken.

Weißenburg i. B.: Zwischen der 1926 entdeckten römischen Badeanlage und dem Kastell ist ein römischer Altarstein zu Tage getreten. Von der verstümmelten Inschrift ist zu lesen: DEABVSQVE OMNIBVS SACRVM M. REGINVS

Nachrömisch:

Unterfranken.

Lülsfeld (B. A. Gerolzhofen): Hart östlich des Dorfes wurde eine fränkische Bestattung mit Spatha, Sax, Riemen-schnalle und Gefäßresten geborgen. Weitere Grabungen werden demnächst vorgenommen werden.

Hock.

III. Birkenfeld.

Arbeitsgebiet des Museums
Birkenfeld.

Römisch:

Im Dez. 1928 hat Herr Friedrich Hamm in Hirstein, wo schon öfter Brandgräber der frühen Kaiserzeit gefunden wurden, ein neues Treverergrab geborgen. Inventar: 1. grober handgemachter, schwarzer Kochtopf, h. 14 cm; 2. grauer belgischer Becher, gedreht, um den Bauch 3 Riefen, Standring, h. 13 cm; 3 rote Flasche, geglättet, Scheibenarbeit, Standring, h. 17 cm; 4. rote Tasse mit unprofiliertem Rand, geglättet, Scheibenarbeit, h. 5 cm; 5. rote Schüssel, geglättet, Standring, h. 7 cm; Dm. 19,5 cm.

Unbestimmte Zeit:

Bei den durch die Regierung von Birkenfeld vorgenommenen Ausschachtungsarbeiten an der Solquelle zu Kirnsulzbach fanden sich u. a. 2 Hirschstangen, die zu Werkzeugen (?) verarbeitet waren. Binneboesfel.

IV. Hannover.

Arbeitsgebiet des Museums
Göttingen.

Vorgeschichtlich:

Edesheim: Nordwestlich des Ortes und westlich der Landstraße Göttingen-Hannover zwischen km 26,9 und 27 wurde eine jungsteinzeitliche Wohngrube untersucht. Ein kleines Randstück der Grube wurde vor Jahren weggegraben; der Hauptteil mit rund 4 m Durchmesser und von durchaus unregelmäßigem Profil von Gruben und Grübchen war erhalten. Das reichhaltige keramische Inventar bot zum ersten Male die Möglichkeit, eine relative Chronologie der jungsteinzeitlichen Kultur Südhannovers festzulegen. Die Bandkeramik und ihre Abarten beherrschte ausschließlich die tieferen Aschenschichten. Rössener Keramik, die bisher in der Nachbarschaft und in Südhannover immer allein angetroffen wurde, erscheint als offenbar jüngere nur in den oberen Schichten der Grube; auch eine Abart von Hinkelstein konnte als jüngerer Einschub in einem südlichen Grubenausläufer festgestellt werden. Unter dem sonstigen auch hier typisch bandkeramischen Inventar seien zwei Spinnwirtel hervorgehoben, von denen der eine schon durchaus doppelkonische Form zeigt. Oberflächenfunde: 2 quergeschäftete Hacken. An der Nordseite der Grube wurde ein 40 cm in

den Boden reichender Pfosten festgestellt. Der Zugang lag wahrscheinlich auf der Südwestseite. Über die Untersuchung, die mit Unterstützung von W. Buttler, J. F. Crome und W. Crome vom 15. April bis 4. Mai durchgeführt wurde, erscheint ausführlicher Bericht mit Abbildungen im Neuen Göttinger Jahrbuch 2, 1929.

Elliehausen: Stark abgeschliffenes Beil aus grauweißlichem Feuerstein. — Göttingen: Aus der Kiesgrube bei der Stegemühle durchbohrte Hirschhornaxt. — Langen-Holtensen b. Northeim: Durchlochte Axt aus Grünstein. — Mengershausen: Aus dem Siedershäusersgrund eine bronzene Lappenaxt mit Öse, mittlere Hallstattzeit.

Crome.

Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums Hannover.

Der Bericht wird mit dem über das zweite Halbjahr vereinigt werden.

Tackenberg.

Arbeitsgebiet des Museums Osnabrück.

Vorgeschichtlich:

Osnabrück: Bei Ausschachtungsarbeiten wurden auf dem „Galgenesch“ auf einem Urnenfriedhof vom Ende der Bronzezeit 8 Urnen frei im Boden stehend und ohne Deckschalen in unregelmäßigen Abständen von einander gefunden. Zwei von ihnen hatten je ein Beigefäß. Weitere Beigaben sind nicht vorhanden. Eine Probegrabung des Museums war erfolglos.

Rulle (Kr. Osnabrück): Beim Aufsuchen eines versunkenen Grenzsteines wurde eine Urne zerstört. Die wenigen erhaltenen Scherben lassen nur die Vermutung zu, daß es sich um eine Beistattung aus der spätesten Bronze- oder frühesten Eisenzeit handelt.

Gummel.

V. Hessen.

Arbeitsgebiet des Museums Friedberg.

Vorgeschichtlich:

Beim Neubau der Eisenbahnbrücke von Assenheim (Kr. Friedberg) wurden vereinzelte vorgeschichtliche Scherben, darunter solche eines zonenkeramischen Bechers, aufgesammelt. Vielleicht handelt es sich um einen alten Nidda-Übergang. Die Zeitstellung der am gleichen Orte beobachteten Bohlenlagen ist unsicher.

Aus Rockenberg (Kr. Friedberg) erhielt das Museum einige Schalen von der Art der Beigefäße der Urnenfelderzeit (ohne nähere Angaben).

Blecher.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Oberhessen.

Vorgeschichtlich:

Ettingshausen (Kr. Gießen), Distrikt „Im Endersborn“: Drei Grabhügel der ausgehenden Hügelgräberbronzezeit wurden untersucht; Spuren von Skeletten und wenige Bronzebeigaben (Armspiralen). Bemerkenswert ist, daß hier und in dem anstoßenden Gemeindegewald von Nieder-Bassingien überall zahlreiche Streufunde der jüngeren Steinzeit vorkommen, die auf starke Besiedelung in neolithischer Zeit schließen lassen.

Nachrömisch:

Trais-Horloff (Kr. Gießen): Im Gebiete der Grube Friedrich wurden fünf fränkische Gräber durch den Bagger zerstört. Ausgedehnte Grabungen an der Fundstelle ergaben vorläufig nichts weiteres. An Beigaben wurden u. a. ein Schwert, ein Töpfchen mit Rundstempel, Scheibenfibeln aus Bronze mit Alman-dinen und Glasperlen erhoben.

Helmke.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Rheinhessen.

Vorgeschichtlich:

Steinzeit: Bretzenheim (Kr. Mainz): Im „Hinkelsteingewann“ Hockergrab der Bandkeramik mit Tongefäß, Pfeilspitze und Muschelschmuck.

Hallstattzeit: Siefersheim (Kr. Alzey): Am Weg nach dem Kirschwäldchen Wohngruben und Grab. — Worms: Im „Liebenauer Feld“ Gräber der frühen Hallstattzeit mit Keramik und Schmuck aus Bronze und Stein.

Latènezeit: Bretzenheim (Kr. Mainz): Im Backofengewann Früh-Latène-grab mit Flasche. — Gau-Bickelheim (Kr. Oppenheim): Im „Hellje-gewann“ Brandgräber der germanischen Spätlatènezeit.

Römisch:

Alzey: In der Nordostecke des Kastells (Acker Korn) wurde ein Gebäude aus der Kastellzeit ausgegraben,

dessen Fundamente aus mehr als 80 älteren Werkstücken, Säulenteilen, Altären, Zinnendeckeln, profilierten Deckplatten, Viergöttersteinen und Rundskulpturen bestehen. Über die Bedeutung des Baues konnte keine endgültige Sicherheit gewonnen werden, da sein östlicher Teil sich noch in das benachbarte Grundstück hinüberzieht. Freigelegt ist ein Raum von 16 zu 16 m im Lichten; nach Osten ziehen zwei Quermauern durch. Unter den Fundstücken sind hervorzuheben 10 Teile eines Systems aus gekuppelten Säulen, ein um die Mittelachse drehbares Kultbild mit doppelseitigem Relief (Vulcan und Venus), eine Bauinschrift eines Heiligtums des Apollo Grannus vom 18. August 175, die Sitzstatue eines Jupiter mit dem Adler an der einen und einem neunspeichigen Rad an der anderen Thronlehne, unter den Darstellungen der 6 Viergöttersteine drei Bilder des Hercules mit dem Cerberus und ein Vulcan (Zange, Fackel, Pileus), der von einem Hirsch begleitet wird. Ein Denkmal läßt sich aus den Einzelteilen vollkommen wieder aufbauen: zwei Viergöttersockel, dazwischen bzw. darunter und darüber profilierte Platten, Schuppensäule, korinthisches Kapitell mit 4 Köpfen und der thronende Jupiter. Unter dem Fundament stand ein Pfahlrost. Veröffentlichung des Fundes erfolgt in der Mainz. Zschr. — Bingen: In der „Unteren Vorstadt“ beim Abbruch eines Stadtturmes mehrere Stücke von Inschriften und Teil eines Schuppendaches von einem Grabdenkmal. — Mainz: Über die neuen Grabungen im Kastellgebiet vgl. Mainz. Zschr. 23. 1928, 53 ff. — Nieder-Ingelheim (Kr. Bingen): Am Heidesheimer Weg im Zuge der römischen Wasserleitung Mauer.

Behn.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Starkenburg.

Vorgeschichtlich:

Steinzeit: Trebur (Kr. Groß-Gerau): Aus dem „Saulachgraben“ zwischen Trebur und Geinsheim eine prachtvoll erhaltene Hirschhornhacke. Dabei wurden senkrechte Pfähle beobachtet.

Bronzezeit: Büttelborn (Kr. Groß-Gerau): In der „Westerstadt“ mehrere Brandgräber der Urnenfelderzeit mit viel Keramik, bronzenem Messer, Nadel und Rasiermesser. — Griesheim (Kr. Darmstadt): In der Gegend der frühbronzezeitlichen Gräber ein beigabenloses Skelett in großer Tiefe. — Groß-Gerau: Am „Herrmannsberg“ Körpergrab der mittleren Bronzezeit mit Armspiralen, Radnadel und Tutuli. — Tre-

bur (Kr. Groß-Gerau): Große zweihenken-Urne und Täfelchen der Hügelgräberbronzezeit mit ungewöhnlich schöner und sauberer Kerbschnittverzierung, dabei Bronzenadel mit dickem Kopf.

Latènezeit: Groß-Gerau: Am „Herrmannsberg“ drei Brandgräber der germanischen Spätlatènezeit mit Keramik und eiserner Fibel. — Am Breitenbücheweg Tonscherben, in der Schöneckenstraße Spuren von Wohnplätzen gleicher Zeit.

Römisch:

Berkach (Kr. Groß-Gerau): Bei Arbeiten an der Wasserleitung mehrfach Mauern und Straßen sowie Abfallgruben festgestellt. — Bischofsheim (Kr. Gerau): Bei Wasserleitungsarbeiten mehrere Tongefäße. — Bürgel (Kr. Offenbach): Nördlich des Ortes Mauerwerk und Scherben. — Dieburg: Bei Anlage der Wasserleitung an zahlreichen Stellen römische Mauern. — Gernsheim (Kr. Groß-Gerau): Im Gebiet der römischen Siedelung südlich der Stadt („Jägeracker“) mehrere Skelettgräber ohne Beigaben. — Groß-Gerau: Am Rathaus Bronzebeschläg (Köpfchen) und Bronzehenkel. — Raunheim (Kr. Groß-Gerau): Im Waldbezirk 12 mehrere gut erhaltene Tongefäße, auch Sigillatascherbe. — Wallerstädten (Kr. Groß-Gerau): Bei Kanalisationsarbeiten Bronzenadel mit menschlichem Kopf.

Nachrömisch:

Bischofsheim (Kr. Groß-Gerau): Bei Wasserleitungsarbeiten 16 fränkische Gräber mit Waffen, Keramik und Schmuck. — Groß-Gerau: Am Wasserturm fränkisches Grab mit Scramasax, zwei Messern und Gürtelschließe. — Am Burggraben ein fränkisches Grab mit Lanzenspitze, zwei Pfeilspitzen, zwei bronzenen Pinzetten, bronzenem Armring und Kammfragment. — Lorsch (Kr. Bensheim): Neben der Kapelle bei Kanalarbeiten ein Basisprofil gefunden. — Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau): An der Bischofsheimer Straße drei fränkische Gräber mit Keramik, Glas und Waffen. Behn.

VI. Hessen-Nassau.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Frankfurt a. M.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Bei den Erdarbeiten im Gebiet der Ziegelei Braun & Seger und ihrer Umgebung auf dem Ebel wur-

den mehrere bandkeramische Wohngruben festgestellt und untersucht. — Bei Ausschachtung des großen Kanals in der Hindenburgstraße durch die neue Siedlung Westhausen wurde eine Trichtergrube geschnitten und von uns untersucht, die außer zahlreichen Knochen von Rindern Scherben von Gefäßen der Rössener Gattung enthielt.

Bronzezeit: Bei Kanalarbeiten wurde im Süden der neuen Siedlung Westhausen eine Grube der Bronzezeit angeschnitten, deren Inhalt wir bargen.

Hallstattzeit: Mehrere Trichtergruben wurden auf dem Ebel festgestellt, untersucht und ihr Inhalt geborgen.

Latènezeit: Wohngrubenreste wurden bei den Ausgrabungen in Heddernheim untersucht. Mitten in Praunheim wurde bei den Ausschachtungen für den Neubau Henrich eine Latènegrube vermessen. Fünf Brandgräber der späten Latènezeit untersuchten wir im Gebiet der Ziegelei Gebrüder Straub & Engelhardt in Praunheim westlich vom Ebel.

Bei den Fundamentierungsarbeiten für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der I. G. Farbenindustrie wurde in dessen Ostecke eine prähistorische Grube mit Brandstätte und Hüttenlehm (jedoch ohne Scherbeneinschlüsse) festgestellt und vermessen.

Römisch:

Die Ausgrabungen in der Südhälfte von Nida-Heddernheim wurden am 9. II. unterbrochen und am 14. V. wieder aufgenommen und am 3. VII. nach etwa zweijähriger Dauer abgeschlossen. Zunächst wurde die Untersuchung des Theaters, über das Germania 13, 76 bereits berichtet wurde, zu Ende geführt und dessen nördliche Umgebung untersucht. Weiter gelang es, westlich der Gärtnerei Schalek zwischen der an der Straße liegenden Bebauungszone und den im Jahre 1927 nachgewiesenen Töpfereien Untersuchungen vorzunehmen, was der Vollständigkeit des Stadtplanes sehr zu gute kommt. Die Untersuchung der Hallenbauten vor dem Nordende der römischen Hauptbrücke über die Nidda wurde beendet mit dem Ergebnis, daß wir in diesen Lagerhäusern sehen dürfen. Wir haben westlich der zur Nidda führenden Straße jetzt im ganzen vier solcher Hallen mit je einem Wohnraum untersucht. Von der südlichsten wurde nach der Flußseite hin ein längerer Holzvorbau festgestellt. Im übrigen ergaben sich hier weitere Ergänzungen unserer bisherigen Feststellungen. Von Wichtigkeit ist die Beobachtung, daß im Schutt dieses südlichsten Hauses eine Armbrustfibel der frühen und eine

stempelverzierte Scherbe der mittleren Völkerwanderungszeit gefunden wurden, ohne daß es gelang, irgendwelche Einbauten in die römischen Reste festzustellen. Die Legung der Wasserleitung durch den Grünen Weg gab die Möglichkeit zur Feststellung der Nordwestecke der römischen Stadt Nida und des nördlichen Zuges der Stadtmauer auf größere Strecken. Außerdem wurden eine Pforte und wahrscheinlich das westliche Nordtor durch die Stadtmauer gefunden, so daß wie in der Südfront auch in der Nordfront der Stadt je drei Ausgänge gesichert scheinen. Die Verbindung dieses Wasserleitungsgrabens mit der Hauptleitung in der Straße „In der Römerstadt“ zwischen Völkers Garten und Hissenauers neuer Gärtnerei brachte im Feldweg einen klaren Schnitt durch die Befestigung der römischen Stadt, der deren im Süden und Westen festgestellten Charakter vollauf bestätigte. Sie besteht auch hier aus Stadtgraben, Berme, Stadtmauer von 2,10 m Breite, Wall hinter der Stadtmauer und hinterem Graben. Darüber hinaus aber hat der Schnitt frühere Beobachtungen, die die Stadtmauer in einen älteren Graben hineingesetzt erscheinen ließen, bestätigt und weiterhin unter dem Erdwall hinter der Stadtmauer eine Holzpalisade am Grabenrand klar erkennen lassen. Es ergeben sich also zwei Systeme, deren Aufeinanderfolge gesichert ist; nicht jedoch sind die Einzelheiten und die zeitliche Fixierung des älteren gewonnen. Weiter nach Süden zu schnitt der Wasserleitungsgraben einen Spitzgraben und brachte so erwünschte Ergänzung früherer Untersuchungen über dessen Verlauf. Vor dem Süden des Wasserleitungsgrabens im Feldweg wurden verschiedene Keller rechts und links der hier nicht feststellbaren platea praetoria geschnitten. In der Gemarkung Praunheim schnitt die westliche Fortsetzung des Wasserleitungsgrabens durch den Grünen Weg zwei zusammengehörige Spitzgräben, hinter denen auf einer künstlich hergestellten, ebenen Fläche mit Scherben vom Ende des 1. Jahrhunderts ein Zelteisen (Hering) gefunden wurde. Somit ergibt sich auf der Höhe östlich von der Praunheimer Kiesgrube vor der Nordwestecke der römischen Stadt, sich wahrscheinlich in diese hineinertreckend, ein neues, bisher nicht bekanntes römisches Lager. Die abgerundete Ecke eines weiteren neuen Spitzgrabens wurde mitten in Praunheim bei der Ausschachtung für den bereits erwähnten Neubau Henrich festgestellt. Außerhalb von diesem Graben lag die bereits aufgeführte Latènegrube und weiter ein römisches Brandgrab mit einer terranigra-artigen Urne flavischer Zeit. Am Stockborn, südlich der Praunheimer

Kiesgrube, wurden beim Ausschachten für den Neubau Faber die Reste einer römischen Villa festgestellt und vermessen und bei der Überbrückung des Steinbaches am Ostende von Praunheim eine römische Wasserleitung in situ getroffen, von der eichene Holzrohrstücke mit Eisenbüchse wohl erhalten geborgen wurden. Im Distrikt Ohlgärten kamen außer einem römischen Brunnen mehrere Brandgräber zu Tage.

Nachrömisch:

Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Ebel östlich von der Ziegelei von Braun & Seger wurde ein wohl alemannisches Kriegergrab des 5. Jahrhunderts n. Chr. angetroffen, das wir untersuchten. Es enthielt ein breites Schwert mit bronzenem Ortband, silbernem, mit Gravierungen verzierten Mündungsbeschlag, tauschiertem Schwertgriffschmuck, eine Lanzenspitze, eine Franziska, einen Schildbuckel mit silbernen Zierknöpfen, eine große Bronzeschale mit Perlrand, einen zweireihigen Kamm und Reste mehrerer Gefäße.

Am Toten Weg auf dem Ebel wurde ein Skelettaben des 7. Jhdts. angeschnitten, das wir leider nicht ganz unberührt antrafen. Wir haben dasselbe untersucht und die Fundstücke geborgen. Es sind: Sax, Schildbuckel (beschädigt), Schildfessel (in Teilen), eiserner Henkel (mit Attachen) und Reifen eines Eimers, eiserne Schließe mit Silber- und Goldtauschierung, Glasplättchen in Goldfassung und Bronzeknöpfen, einzelne Bronzezertheile. Unter dem linken Schulterblatt eiserne Schere und bronzene Pinzette in zerstörtem Behältnis, dessen tauschierter rechteckiger Beschlag nebst einer silbernen Schnalle mit Bronzedorn erhalten ist. Woelcke.

Arbeitsgebiet des Museums
Fulda.

Vorgeschichtlich:

Bronzeradnadel, 22 cm lang, aus zerstörtem Grabbügel im Madenstrauch bei Salzschlirf. — Bronzearmband von Unterbimbach. — Scheibennadel und gerilltes Armband aus Bronze vom Finkenberg bei Oberbimbach. Über die Scheibennadel teilt Herr Dr. Sprockhoff-Mainz mit: „Vom Typus der Nadel von O. besitzen wir nur ein Exemplar, Fundort Magdeburg, in Privatbesitz. Diese Nadeln bilden einen ostdeutschen Typus der Periode Montelius VI bzw. Reinecke, Hallstatt D.“

Nachrömisch:

Fulda: Gelegentlich einer Neuplattung im Dom wurde der Versuch ge-

macht, die südöstliche Ecke des karolingischen Langhauses, die während der 1908—1924 ausgeführten Grabungen nur konstruktiv gewonnen war, mit Hilfe einer Ausschachtung nachzuweisen. Die Fundamente der barocken Andreaskapelle ruhen zunächst auf den Grundmauern eines Anbaues aus dem 10. Jahrhundert. Unter letzteren kamen die karolingischen Linien greifbar klar zu Tage.

Vonderau.

Arbeitsgebiet des Museums
Hanau.

Vorgeschichtlich:

Bischofsheim: Sandgrube im Gemeindewald: Scherben der Urnenfelderstufe in einer ausgedehnten, 50 cm starken Kulturschicht. (Siedelung?) Noch nicht untersucht. — Groß-Auheim: An zwei Stellen in den Sanddünen östlich des Ortes: Scherben der Spätlatène-Zeit. — Groß-Krotzenburg: In einer Sandgrube am Main: Ein weiteres Brandgrab der Spätlatène-Zeit: 29 cm hoher Becher, roher Topf, beide mit Leichenbrand gefüllt, Schwert in Bronzescheide, Hiebmesser, Lanzenspitze, Eimerhenkel, eiserne Beschlagstücke. Dicht dabei wurde aufgefunden: Fragm. blauer Glasreif, eiserne Gürtelhaken. Aus zerstörten Gräbern: 2 eiserne Tüllenbeilchen und Scherben. In derselben Sandgrube zwei Gräber der Hallstattzeit (Koberstädter Stufe). — Hanau: Am Beethovenplatz zwei weitere Gräber der Urnenfelderstufe. — Marköbel: Fragmentiertes Steinbeil.

Römisch:

Groß-Auheim: Sandgrube südl. der Straße nach Hanau: Zwei römische Töpferöfen. — Groß-Krotzenburg: An der Bahnhofstraße: Ziegelstempel der 22. Legion aus einem zerstörtem Bauwerk. — Marköbel: Friedhof: Römische Scherben. Birkner.

Arbeitsgebiet des Landes-
museums Kassel.

Vorgeschichtlich:

Bronzezeit: Schröck (Kr. Marburg): Gemeindegandgrube nnö. Elisabethbrunnen. Urnengräber der Spätbronzezeit, vermutlich schon öfter im Abbau zerstört. Geschlossenes Grab: Großer Doppelkonus, 3 Beigefäße, Armreif, Schleifenringe, Fingerringe. Nadel mit massivem doppelkonischem Kopf, Glasperlen, Bronzespiralperlen.

Eisenzeit: Klein-Englis (Kr. Homberg); Sandgrube der Gewerkschaft Borken. Urnengräberfeld, z. T. vor Eingreifen der Gewerkschaftsleitung und der Denkmalpflege zerstört. Von 15 bis 20 Gräbern 12 ganz oder teilweise geborgen. Urnen meist mit Deckschalen und Beigefäßen; einmal gute südliche Zylinderhalsurne, sonstige — worunter jüngere — Keramik nordwestl. orientiert. Als Seltenheit (zerbrochene) Fibel mit breiter Bügelplatte wie Mannus 4. 222, Abb. 5, 6. — Schönbach (Kr. Kirchhain): Im Interessenten-Wald zwei durch Rodung bzw. Sandgrube gefährdete Grabhügel geöffnet. Hügel A: Unter starker Kleinsteinschüttung mit größeren Platten und Blöcken überpackter und gefaßter Erdhügel. Mannslange Plattenbettung in der Mitte, mit Steinen umrahmt, dürfte Holzanlage getragen haben, da über ganze Länge deutliche und ungestörte Deckensenkung. Eben solche Plattenbettung mit besserer Rahmung am NO-Rand des Haupthügels angebaut, regellos überdeckt und in die Gesamtsteinschüttung einbezogen, gleichfalls fundleer. Hügel B: Erdhügel — mit nur gelegentlichen Steineinlagerungen im Innern — überdeckt einen Brandaschenhaufen größeren Ausmaßes. Auf dem Ostteil des zusammengekehrten Scheiterhaufens zwei ansehnliche Steinblöcke und in der östlichen Fortsetzung der Lücke zwischen diesen zwei kleinere längliche Blöcke. Annähernd in der Mitte unter der mächtigsten Stelle des Aschenhaufens im Urboden eine kreisrunde Grube, 40 cm D., 15 cm Tiefe, mit dem Leichenbrand und sehr kleinem Schüsselchen. In der Aufschüttung regellos verstreut einige Kilo Scherben (nach flüchtiger Beurteilung Späthallstattzeit) und zwei halbe Steinbeile. — Betziesdorf (Kr. Marburg): Vom Dingelberg Lesescherben der Latène-Siedelung und großer, strichverzierter Tonspinnwirtel. — Ockershausen-Marburg: Der Abbau der Reisingischen Lehmgrube zerstörte eine weitere Latène-Grube, aus der Scherben geborgen wurden. — Gemarkungen Groß-Seelheim, Schönbach, Staatsforst Roßbach: Neue Hügelgräbergruppen.

von Merhart.

Weitere Funde sind in der Berichtszeit im Arbeitsgebiet des Landesmuseums nicht gemacht worden.

Möbius.

Arbeitsgebiet des Saalburgmuseums.

Römisch:

Kastell Saalburg: Nach Konservierung der Backofengruppe in der Nordwestecke des Kastells und Errichtung

eines Schutzdaches darüber ist die Umgrabung des westlichen Wehrganges weitergeführt worden. Dabei hat sich nunmehr eine weitere, aber noch ausgedehntere Backofengruppe dicht nördlich der Sinistra herausgestellt, an deren Grabung noch gearbeitet wird. Bereits liegen wieder 11 Öfen frei, darunter einer, dessen gute Erhaltung die einfache Konstruktion besonders deutlich erkennen läßt; es sind noch weitere zu erwarten. Leider fehlen aber hier alle Einzelfunde, selbst Scherben kommen kaum zum Vorschein. Das einzige, was bis jetzt dort erhoben wurde, ist eine Geldrolle, bestehend aus 8 aufeinandergerosteten Großerzen von Traian bis Lucius Verus. Das Datum der letzten Münze von 161 n. Chr. scheint mir aber für die Backöfen noch etwas zu früh zu sein.

Ein anderer Fund, der nicht dem Boden entnommen wurde, ist für die Saalburgforschung nicht ohne Interesse. Es haben sich nämlich in Darmstadt die photographischen Platten des Archivars Habel mit recht guten Aufnahmen vorgefunden, welche uns den Zustand des Kastells in den sechziger Jahren übermitteln. Besonders sind die noch sehr hoch stehenden Mauern der Villa interessant, die seit der Freilegung im Laufe der Jahre teilweise einstürzten.

Kastell Zugmantel: Seit kurzem gehen die Grabungen an dem großen Bau in den Aarwiesen weiter. Es fügt sich dort weiter Raum an Raum, die meisten geheizt, ohne daß bisher die Bedeutung des Gebäudes klar geworden wäre. Für das „Badegebäude“ fehlen die charakteristischen Räume. Funde werden fast gar keine gemacht, selbst keine Scherben erhoben. Zahlreich sind allein die Ziegelplatten aus den Heizungen mit vielen Stempeln der Legio XXII und der Catharer (!). So erfreulich die mancherlei technischen Ergebnisse hier sind, so wenig erbaulich ist die bis 4 m hohe Überschüttung des Gebäudes durch Brandschutt, wo bei zunehmendem Wasserzudrang die Arbeiten immer mehr erschwert und verteuert werden. Besonders interessant wird das große (12 m lange?) Wasserbassin auf der Südseite, das die zahlreichen, heute noch funktionierenden, durch und um das Gebäude laufenden Holzkanäle aufnimmt. Durch die gute Erhaltung der konstruktiven Einzelheiten ist es das interessanteste Beispiel dieser Art, das wohl bisher bekannt ist, das wertvolle Aufschlüsse über die alten Holzkonstruktionen gibt. Es ist noch nicht ganz ausgegraben. Am unteren Ende liegt ein Abflußkanal nach dem Tale zu, der vermuten läßt, daß wir hier noch nicht am Ende sind, wie denn auch anzunehmen ist, daß in der Nähe noch ein großer Bau zu finden ist. Jacobi,

Arbeitsgebiet des Landes-
museums Wiesbaden.

Vorgeschichtlich:

Bandkeramische Wohngrube bei He-
ringen (Kr. Limburg a. d. Lahn).

Römisch:

Von der früher teilweise untersuchten „villa rustica“ bei Bahnhof Biebrich-Ost wurde das Herrenhaus vollends freigelegt: Großer Mittelraum mit verschiedenen Herden — er war also gedeckt! —, rings um ihn, nicht ganz symmetrisch verteilt, die übrigen Räume: zwei mit Estrich, der westliche offenbar Bad; Keller, Stiegenhaus u. a. Im Westen, Süden und Osten offene Halle, im Süden zwei Risalite. Im Westen besonders umgrenzter Hof mit Müllgrube, die weitere Umfassung mit in stumpfem Winkel gebrochener Linienführung. Zeitstellung: 2.—3. Jahrh. — Südlich des Hauses, teilweise darin einschneidend, Ecke eines Grabens, der nach dem Scherbeninhalt zu einer valentinianischen Befestigung gehört. Sie soll weiter untersucht werden.

Kutsch.

VI. Rheinland.

Arbeitsgebiet des Provinzial-
museums Bonn.

Vorgeschichtlich:

In Korschebroich (Kr. München-Gladbach) wurde 1500 m sdl. der Kirche ein großes Steinbeil (jg. Steinzeit) unter einer Eiche gefunden. 1600 m sö. der Kirche von Oedt (Kr. Kempen) fand ein Landwirt bei Feldarbeiten drei Steinbeile (jg. Steinzeit). 2750 m östl. der Kirche von Boisheim (Kr. Kempen) sdl. Lindt kam auf einem Acker ein geschliffenes Steinbeil (15½ cm l., 7 cm br.) zutage.

Hallstattgräber wurden bei einer Bauausschachtung in Burgbrohl (Kr. Mayen) angetroffen.

Römisch:

Schweinschied (Kr. Meisenheim): Herr Mittelschullehrer Wiemann in Meisenheim meldete ein Steinkistengrab mit 10 Tongefäßen und einer Münze, etwa 1 km sw. des Ortes in Flur XI Parzelle 160 des Jakob Maurer VI in Schweinschied im Distrikte „Im Wald“. Etwas weiter südwestlich lag ein zweites zerstörtes Grab. Herr W. stellte eine Aufnahmeskizze zur Verfügung. Die Funde kamen ins Meisenheimer Museum.

Eckenroth (Kr. Kreuznach): Grabhügel wurden mit Herrn Kilian aus Stromberg im Stromberger Wald, Distrikt Geishübel in der Gemarkung Eckenroth, besichtigt. Im Schlag 14 sind fünf, in Schlag 16 zwei Hügel erkennbar, die z. T. bis über 21 m Durchmesser und über 2 m Höhe haben. Zwei Hügel haben Steinüberdeckungen. H. K. hat eine Aufnahme dieser Hügel zur Verfügung gestellt. In den angrenzenden Walddistrikten finden sich noch mehrere andere Grabhügel und kleinere Bodenerhebungen, die möglicherweise letzte Hügelreste sein können. Im Forste Neupfalz finden sich mehrere von Gräben umgebene Plätze, worin ich jetzt nach vielen Analogien in Eifel und Hunsrück germanische Grabstätten der Kaiserzeit vermute.

Hena u (Kr. Simmern): Im Besitze von Daniel Brück in H. sind mehrere Antoniniane aus einem römischen Münzfund des dritten nachchristlichen Jahrhunderts, der vor etwa 50 Jahren im Distrikt „Am Wäldchen“ gemacht wurde. Es sind Münzen des Gordianus III. mit Aeternitas, Jupiter conservator und Spes Aug., und des Philippus Arabs mit stehendem Kaiser auf Rückseite. — Simmern (Hunsrück): Eine römische Straßensiedlung liegt sw. vom Orte in der Flur „In den Espen“ unweit der Gabelung der römischen Hunsrückstraße Trier—Bingen in den Rheinböllener und Stromberger Ast. Herr Lehrer a. D. Röhrig in Schmiedel hat 1882 hier mit seinem Bruder Reste von Bauten beobachtet und Funde gehoben, die bei einem Brande seines Hauses umkamen. Nach seinen Aussagen waren es eine Menge Sigillata und sonstiger römischer Tonware, Hufeisen, Eisennägel, röm. Dach- und Plattenziegel, Marmorfragmente, Bronzereste, Handmühlensteine aus Basaltlava, je ein Sestertius des Trajanus und der Crispina, der Gemahlin des Commodus.

Karden (Kr. Kochem): Römische Brandgräber des 1. Jahrh. n. Chr. wurden in Flur 3 Distrikt Eisenberg am SO-Hange des Martberges bei einer Wegeanlage gefunden. Alle hatten Umstellungen aus Schiefer und Hartbasalt und waren durch Bodenverschiebungen und Wurzeln von Bäumen und Weinstöcken stark zerstört. Inventar: außer Tonkrügen, Sigillata und Tonlampen vorwiegend blaue und graue „belgische“ Keramik der Kardener Töpferei; dazu in einem Grab eine eiserne Axt, in einem anderen Reste einer eisernen Lanzenspitze. Die Funde kamen in die Heimatsammlung in Karden. Durch diese und frühere Grabfunde ist der römische Zugang vom vicus in Karden zum Tempelbezirk auf dem Martberg gesichert. Seine Bahn bezeichnet der Stationsweg, in dem an einer Stelle eine ältere Stücker fest-

gestellt wurde. Nach Aussage alter Einwohner ist diese Stückerung vor etwa 50 Jahren weiter östlich auf eine längere Strecke festgestellt worden. — In Karden stieß man bei einem Bau in 2½ m Tiefe auf römisches Mauerwerk aus großen breiten Ziegeln und römische Funde.

Zülpich (Kr. Euskirchen): Gelegentlich der Kanalisation der Stadt wurde die Römerstraße Trier- bzw. Reims-Köln in der Köln-, Münster- und Kirchstraße auf dem Mühlenberg geschnitten. An letzterer Stelle fanden sich Mauern der Tabernae des vicus Tolbiacum. Die Römerstraße Zülpich-Neuß wurde unter dem Bachsteinweg nördlich von Zülpich bis in die Niederung des Neffelbaches verfolgt; sie liegt hier auf 122 m Länge auf einem Knüppeldamm. — Ein Meilensteinrest wurde bei **Villenhäus** an der Römerstraße Köln-Zülpich, bei km 12,4 der Landstraße, wenig nördlich der 1923 dort ausgegrabenen Straßenschanze, gefunden. Er wurde unter Trebonianus Gallus und Volusianus, also 251—253 n. Chr., gesetzt; als Entfernung sind sechs Leugen = 13,320 m von der Colonia Agrippinensis angegeben. Er wird von mir in den B. Jb. veröffentlicht werden.

Boos (Kr. Mayen): Ein römischer Gutshof liegt im Forste Etscheid im Jagden 107 „Am alten Kloster“. Seine Mauern stehen bis dicht unter die heutige Oberfläche an und lassen so den Grundriß der Anlage erkennen; teilweise wurden sie vor einigen Jahren ausgebrochen und zu Wegebauten verwendet. Im gleichen Forste im Jagden 100 liegen acht Hügelgräber und elf umwallte germanische Begräbnisplätze. — Ein weiterer Gutshof wurde in der Gemarkung **Üdingen** (Kr. Düren) auf dem Kirchberg, Flur Droveberg, bei Bearbeitung des Feldes mit dem Tiefpflug entdeckt; außer vielen Dachziegeln und Mauersteinen wurde ein Pfeilersockel aus rotem Sandstein gefunden. Ferner wurde ein aus Ziegeln hergestellter Herd beseitigt.

Römische Siedlungen wurden außerdem festgestellt in den Gemeinden **Hergentfeld** und **Spabrücken** (Kr. Kreuznach) östlich Oberhub, östlich und nördlich Unterhub, in den Gemeinden **Urschmitt** (Kr. Kochem) Forst Sommet, **Virneburg** (Kr. Mayen). Lehrer **Nauen** in Korschbroich wies weitere nach in **München-Gladbach** 800 m ndl. der Kirche von Neuwerk, in **Rheydt** 250 m östl. der ev. Kirche, in **Viersen** Flur 34, Parzelle 457/172, in **Giesenkirchen** unmittelbar bei der Pfarrkirche, in **Vorst** 1800 m ndl. der Pfarrkirche, in **Dülken** 750 m westl. der Kirche.

Kripp (Kr. Ahrweiler): Römische Brandgräber der mittleren Kaiserzeit u. a. mit Gesichturnen wurden beim Abraum

in einer Ziegelei an der „alten Straße“, d. i. der römischen Rheintalstraße, beseitigt und ihr Inhalt stark beschädigt. Was davon zu retten war, brachte Herr Funck ins Remagener Museum.

Wesseling (Landkr. Bonn): Ein römisches Brandgrab (mit Scherben) in einer Kiste aus fünf Dachziegeln fanden Arbeiter in dem Garten zwischen dem neuen Schulhofe und der Römerstraße nahe dem Schulpfädchen in 30—40 cm Tiefe. Ein Mittlerer des Maximinus Thrax fand man bei Ausschachtungen für die neue Vikarie an der Hauptstraße.

Nachrömisch:

Fränkische Gräber wurden in **Wesseling** (Landkr. Bonn) beim Bau der neuen Mädchenschule beobachtet. Ein Frankengrab, ohne Beigaben, wurde in grauen Nidegger Sandsteinsärgen bei **Jacobwüllesheim** (Kr. Düren) auf der Kirchenparzelle 85 in den Nollweiden angepflügt und freigelegt. Bei **Wollersheim** (Kr. Düren) wurden auf dem Pützberg fränkische Gräber mit Umstellungen und Abdeckungen aus Nidegger Sandstein bei Erdarbeiten beseitigt.

In **Pingsdorf** (Landkr. Köln) wurden bei Ausschachtung eines Neubaus in der Buschgasse 2 die Schutthalde einer mittelalterlichen Töpferei mit der bekannten rotbraun bemalten Pingsdorfer Ware beseitigt. Hagen.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Düsseldorf.

Vorgeschichtlich:

Am **Grafenberg** in **Düsseldorf** wurde auf dem Stufenplatz ein westisches dünnackiges Beil aus braunem Hornstein durch einen Schüler auf neuerdings aufgeschüttetem Gelände gefunden und dem Museum übergeben. Der aufgeschüttete Sand stammt vom Grafenberge neben dem Sanatorium Waldesheim. Das Beil dürfte der späteren Jungsteinzeit angehören.

Nachrömisch:

Erworben wurde eine fränkische Tonkanne mit zusammengedrückter Randlippe aus einem zerstörten Grabe auf dem Grundstück zwischen der Apparatebauanstalt de Bruyn und der Firma Walz & Windscheid an der Hansa-Allee in **Düsseldorf-Oberkassel**. Das Museum besitzt bereits fränkische Funde vom Nachbargelände.

Das Museum setzte die Arbeiten auf dem fränkischen Gräberfeld in **Düsseldorf-Stockum** fort, die durch das

Entgegenkommen des Herrn Geschäftsführers Müllensiefen gefördert wurden. Die Beobachtung des Geländes, das von der Ziegelei für die Lehmgewinnung vorbereitet wurde, und in dem die Reste der zerstörten Gräber beim Auszielen zu Tage kamen, ergab leider, daß noch ca. 100 m ndl. des planmäßig ausgegrabenen Geländes Einzelfunde gemacht wurden, so daß mit einem größeren zerstörten Teil des Friedhofes zu rechnen ist. 11 Gräber wurden planmäßig freigelegt und eine flache Grube untersucht, die nur je eine fränkische und eine Steinzeug-Scherbe nebst Resten verbrannten Stroh's barg. Von den 11 Gräbern waren 10 in alter Zeit beraubt worden. Das unberührte Grab zeigte eine Holzverschalung. Außerhalb des Grabungsgebietes wurden noch an 10 verschiedenen Stellen im Bereich des Friedhofs beim Lehmstechen Funde gemacht, darunter eine stempelverzierte Urne mit Leichenbrand. Die Ausgrabungen werden durch das Museum fortgesetzt. Wentzke.

Arbeitsgebiet des Städtischen Schloßmuseums Koblenz.

Die Ausbeute des Schloßmuseums an Altertümern war im verflossenen Halbjahr 1. 1.—30. 6. 29. infolge des langen anhaltenden Winters und der spät und spärlich einsetzenden Bau- und Schachtarbeiten äußerst gering. Dazu kommen in dem Sammelgebiet des Schloßmuseums immer noch Verheimlichungen von Funden und Verschleppen in andere Museen vor.

An Bodenfunden sind zu erwähnen:

Neolithische Zeit: Koblenz-Wallersheim: Bei den Erdarbeiten zur Anlage einer Verbindungsbahn vom Rhein zum Güterbahnhof als Einzelfund ohne weitere Beigaben ein prachtvolles geschliffenes Flachbeil von langgezogener Dreiecksform aus einem nephritartigen alpinen Gestein, 24 cm lang, 9 cm breit, 3 cm stark. — Gemeinde Kärlich: Aus dem Gebiet der steinzeitlichen Erdfestung (Wohngrube) ein gelochter Beilhammer, fein geschliffen und poliert, aus feinkörnigem Diabas, 15½ cm lg., 4 cm stark.

Jüngste Bronze- bzw. Übergang zur Hallstattzeit: Gemeinde Mühlheim: Mehrere schwarze Urnen, Schalen bezw. Näpfe, Täbchen und Scherben aus einem neuerdings wieder angeschnittenen Urnengräberfeld südw. der Andernacher-Straße in der Nähe von Bahnhof Urmitz.

Hallstattzeit: Koblenz-Wallersheim: Kleine Urne mit Bauchkante und steilem Hals aus einer Sandgrube westlich vom Rammertsweg.

Ältere Latènezeit: Gemeinde Mühlheim: Einige Gefäßscherben und Kno-

chenreste von Tieren aus einer Wohngrube inmitten des Dorfes Mülheim an der Bachstraße. Gemeinde Kärlich: Aus dem Gräberfeld zwischen Bahnhof Urmitz und Weißenturm nördlich der Andernacher Straße: 1 schlichter Bronzehalsring von rundem Querschnitt und eine Gefäßscherbe aus einem Skelettgrab, eine Anzahl Scherben einer verzierten Flaschenurne aus einem zweiten Skelettgrab (die Skelette waren in beiden Fällen ganz verwittert).

Römisch:

Gemeinde Kärlich: Aus dem Gräberfeld am Kettiger Weg nördlich der Eisenbahn: 1 zweihenkeliger Tonkrug und die Scherben einer mittelgroßen Dolie, 3. Jahrh. — Koblenz-Wallersheim: Aus einer Sandgrube westlich am Kammertsweg: Scherben von zwei schwarzen Urnen, 1. Jahrh. — Koblenzer Stadtwald: Scherben verschiedener Gefäße aus dem Stadtwald und vom Dommelsberg.

Günther.

Arbeitsgebiet des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Köln.

Da verschiedene Untersuchungen beim Ablauf der Berichtszeit noch nicht abgeschlossen waren, wird erst später berichtet werden. Rademacher.

Fundbeobachtung und eigene Ausgrabungen der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums, Köln.

A. Fundbeobachtungen:

1. Bei der Errichtung eines Neubaus Ecke Dom- und Brandenburger Straße wurde eine römische Kiesstraße und mehrere mittelalterliche Gruben angeschnitten.

2. Bei Verbreiterung der Anlagen der Reichsbahn wurden bei Erdarbeiten nahe der Straße „Am Salzmagazin“ zwei Sarkophage aus rotem bezw. gelbem Sandstein angetroffen. Sie waren ostwestlich ausgerichtet und unberührt. Beigaben fanden sich nicht vor. Aus Mangel an Hilfskräften war eine weitere Untersuchung der Fundstelle nicht möglich.

3. Beim Neubau des Hauses Schildergasse 14/16 wurde eine Anzahl augusteischer Gruben angetroffen, die eine Menge arretinischer Sigillata enthielten. Es befinden sich darunter mehrere gestempelte Tassen und Teller. Ferner wurden mehrere karolingische Gruben angetroffen, die u. a. Reste von Reliefband-

amphoren enthielten. Aus späterer Zeit fanden sich zwei frühmittelalterliche Brunnen und zahlreiche sonstige Siedlungsreste.

4. Bei einer Bauausschachtung, Kolumbastraße 10, wurde eine karolingische Grube im gewachsenen Boden angetroffen, aus der das Bruchstück einer Reliefbandamphore erhoben werden konnte.

5. Bei Kanalbauarbeiten in der Bachstraße zu Efferen wurde die Wölbung des römischen Wasserkanals der Eifelwasserleitung angeschnitten.

6. Bei der Errichtung eines Neubaus am Georgsplatz wurden Siedlungsreste verschiedener Art angetroffen: römisches Mauerwerk; einige frühe Gruben mit arretinischer Sigillata; ausgedehnte Kieslagen; eine grabenförmige Vertiefung in ostwestlicher Richtung, die mit Baurümmern angefüllt war; darunter befanden sich kleingeschlagene Architekturteile (u. a. das Stück eines Gesimses). Aus Mangel an Hilfskräften war eine weitere Verfolgung der Reste nicht möglich.

7. Bei der Errichtung des Neubaus des Kolumba-Hauses (an Stelle des ehemaligen Hotels Disch) wurden Siedlungsreste der verschiedensten Art angetroffen. Hervorzuheben ist u. a. ein großer (Abwasser-?) Kanal in ostwestlicher Richtung; Teile zweier Keller, in dem einen kleine Reste von Marmorskulpturen. Mehrere Mauerfluchten und Estrichböden in verschiedener Höhenlage, mehrere quadratische Pfeiler und eine Hypokaust-Anlage. Eine ostwestlich verlaufende Holzverschalung mit Palisaden im gewachsenen Boden, unmittelbar dabei Reste handgemachter Kochtöpfe. Mehrere ähnliche Anlagen in nordsüdlicher Richtung, davon eine mit Bleikasten in U-Form. Teile eines Raumes mit zwei Reihen begrenzender Holzpfosten, mehrere augusteische Gruben mit handgemachter Ware und arretinischer Sigillata. Eine Grube mit Eisenabfall und eiserner Lampe, von einer Schmiede? Mittelalterliche Gruben und Brunnen. Unter den Einzelfunden ist das Bruchstück einer Theatermaske und ein kleiner Goldring hervorzuheben. Die Beobachtung an dieser Baustelle war außerordentlich erschwert, weil hier die Ausschachtungen vermittels eines großen Baggers vorgenommen wurden, der mit einem Mal 50 Zentner Erdschicht faßte und die Erdschichten völlig durcheinanderwarf. Bei dem Vorhandensein weiterer Hilfskräfte wäre an dieser Stelle mehr zu erreichen gewesen.

8. Bei einer Ausschachtung in der Hauptstraße in Köln-Merkenich wurde ein Brandgrab angetroffen. Die Asche war in einem großen weißtonigen Vor-

ratsgefäß mit Horizontalrand untergebracht.

9. Bei der Anlage des äußeren Grüngürtels wurde in der Nähe von Deckstein ein Sarkophag angetroffen. Er erwies sich als ungestört und enthielt zwei zeitlich verschiedene Beisetzungen. Im Inneren konnten nur Trümmer einer Kugelflasche gehoben werden, während außerhalb — auf einer Art von Podesten gewachsenen Lehms stehend — Glas und Keramik sowie ein Holzkasten mit Bronzebeschlägen angetroffen wurden. Vielleicht sind dies die Reste eines Totenmahles. Ferner fanden sich mehrere Brandgräber, u. a. auch der Rest einer zylindrischen Kalksteinurne. Ferner mehrere Skelettgräber ohne Beigaben. Außerdem kam in der Nähe der Rest einer Grabinschrift zum Vorschein. Nicht weit von dieser Stelle entfernt, wurden zwei einzelliegende kleine Rechteckräume mit Resten von Hypokaust-Heizungen angeschnitten und freigelegt. Die dringend erwünschte weitere Verfolgung der Reste war uns aus Mangel an Hilfskräften nicht möglich.

10. Bei Errichtung eines Neubaus am Krumpfen Büchel, unmittelbar innen hinter der Südseite der Stadtmauer wurden zahlreiche römische Baureste, zwei gemauerte Kanäle und mehrere Estrichböden in verschiedenen Höhenlagen ermittelt.

11. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Bonner Straße 230 kamen kleingeschlagene Reste großer römischer Grabdenkmäler aus Kalkstein zu Tage.

Bei Errichtung eines Neubaus unter Sachsenhausen wurden mehrere Estrichböden und tiefreichende mittelalterliche Gruben ermittelt.

13. Bei dem ostwestlichen Straßendurchbruch wurde bei der vorläufigen Kanalisierung in der Nähe der Straße an St. Agatha ein großer römischer in ostwestlicher Richtung verlaufender Kanal, Spuren von Estrich und Starkwerkreste in gewachsenem Boden ermittelt und festgelegt. Leider war aus Mangel an Hilfskräften eine weitere Verfolgung nicht möglich.

B. Eigene Ausgrabungen des Museums.

1. Am Oberländer Ufer, auf dem Gelände des ehemaligen städtischen Wasserwerks, gedachten wir Teile der Ostseite und die Südecke der Umfassung der Flottenstation der römischen Rheinflotte anzutreffen. Leider erwies sich das ganze Gelände aber durch die moderne Bebauung bereits derart durchwühlt, daß sich keinerlei Feststellungen mehr machen ließen.

2. Im Hof des Zeughauses gegenüber dem Regierungsgebäude wurde an zwei Stellen die Sohle der römischen Stadtmauer auf der Außenseite freigelegt; sie liegt dort unmittelbar auf dem gewachsenen Boden. Im Fundament zeigte sich ziemlich viel Basalt verwendet. Vor der Berme konnte mit Sicherheit ein breiter Spitzgraben ermittelt werden, aus dessen untersten Schichten datierbare Keramik entnommen werden konnte.

3. Grabung unter der Kirche St. Georg (vergl. Germania 13, 86 nr. 2). Die Untersuchungen konnten auf drei Seiten rings um den großen Rechteckbau, d. h. im Osten, Süden und Norden, weitergeführt werden. Die ermittelten Mauern schließen zum großen Teil an das zentrale Rechteck an, sind aber sicher später als dieses errichtet. Die Grabungen waren auch dieses Mal wegen der Standsicherheit der Kirche technisch sehr schwierig und nur beschränkt möglich, ergaben aber mit Sicherheit so viel, daß hier große, stattliche und dabei recht ausgedehnte Gebäulichkeiten gelegen haben müssen.

4. Weiterverfolgung der südlichen Abzweigung des römischen Wasserkastells in der Berrenrather Straße (vergl. Germania 11, 158, unter b). Die Abzweigung konnte auf etwa 80 m hin verfolgt werden. Die seitlichen Wangen des Kanals waren zum großen Teil in früherer Zeit ausgebrochen, so daß jetzt nur der Verputz der Wände und der Boden stehen geblieben war. Die Anlage hat sich nicht weiter nach Süden erstreckt, sondern mit Sicherheit hier aufgehört, was für die Erklärung ihrer Bedeutung von Wichtigkeit ist. Die sämtlichen in den letzten Jahren hier und an anderen Stellen ermittelten Reste der römischen Eifelwasserleitung sollen in Bälde in einem Aufsatz in den Bonner Jahrbüchern zusammengefaßt werden.

5. Reste einer römischen Gutshofanlage zwischen Berrather- und Militär-Ringstraße. Nördlich des soeben erwähnten Wasserkastells zeigten sich auf den Feldern sehr umfangreiche Siedlungsspuren. Gelegentlich der Arbeiten für die Errichtung des äußeren Grüngürtels gingen wir diesen Resten nach und konnten in Bälde zwei einfache Rechteckgebäude sowie Reste von 4—5 weiteren freilegen. Leider war eine weitere eingehende Verfolgung dieser Siedlungsspuren aus Mangel an Hilfskräften zunächst nicht möglich.

6. Frankenfriedhof bei der Jahnwiese im Sportpark bei Köln-Müngersdorf (vergl. Ger-

mania 13,87). Bis jetzt wurden insgesamt 148 Gräber freigelegt. Die Begrenzung des Friedhofes ist im Osten und Westen sicher, im Süden höchst wahrscheinlich erreicht, nur im Norden sind vielleicht noch einige Gräber zu erwarten. Eine Umfriedigung wurde nirgends ermittelt.

Im Norden wurde eine Gruppe von nordsüdlich und nordost-südwestlichen Gräbern ermittelt; nach den Beigaben sind es die ältesten des ganzen Friedhofes; in einem von ihnen fanden sich Reste einer Fibel mit dreieckiger Kopfplatte. Auch in dem in diesem Jahr untersuchten Teil des Friedhofes zeigten sich viele Gräber (zumal die reichsten) schon in alter Zeit beraubt. Doch hatten wir dieses Jahr das Glück, auch eine ganze Reihe ungestörter und in ihnen recht viel Schmuck zu finden. Es verdienen erwähnt zu werden: reiche Perlenketten, manchmal bis zu drei in einem Grab, auch mit Stücken in rein römischer Millefiori-Technik und mit solchen aus Glas mit weißem Email-Faden; drei große Glaswirtel in prachtvoller Erhaltung; zwei silberne Puffer-Armbänder; bronzene und silberne Riemenzungen, letztere einmal in einem Frauengrab gefunden und zwar so, daß ihre Bedeutung und Verwendung einwandfrei festgelegt werden konnten. Zwei silberne Fingerringe kamen zum Vorschein, und außer römischen Silbermünzen 2 von Justinian I. (527—65). Besonders reich ist das Ergebnis an almandinbesetzten Schmuckstücken, von denen nicht weniger als 35, meist hervorragend erhalten, vielfach paarweise oder wenigstens zu zweien, geborgen wurden. Darunter befinden sich: ein Paar Scheibenfibeln mit dreigeteilter vertiefter Mitte; ein Paar mit gepreßtem linienverziertem Silberblech im Zentrum; ein Paar kleine Adlerfibeln mit Steinen und ein einzelnes früheres Stück von eigenartigem Typ ohne Stein; ein Paar Ohringe von abweichender Form mit reichen Almandineinlagen; eine bronzene Gürtelschnalle mit Almandineinlagen; zwei Paar Fünfknopffibeln mit Almandinen, das eine Mal auch auf den Bügeln. Ein Paar ganz hervorragend erhaltene Spangenfibeln mit halbkreisförmiger Kopfplatte, aus Silber, mit sehr reicher Vergoldung und Einlagen von Niello. Ein Paar große Spangenfibeln mit rechteckiger Kopfplatte, silbervergoldet, ebenfalls mit Niello-Einlagen, von ausgesprochen nordischem Typ. Eine große Kugel aus Rauchtupas in Silberfassung. Ein Taschenbeschlag, auf der Vorderseite vollständig und sehr elegant mit Almandinen besetzt. In zwei Gräbern wurden Goldmünzen angetroffen, das eine Mal im Munde der Toten. In drei Gräbern fanden sich gehenkelte goldene Scheiben

mit reichen Auflagen von Filigran, geperltem tordiertem Draht, zweimal je zwei, einmal drei Stück in einem Grab, sämtlich in vorzüglicher Erhaltung. Und schließlich eine große Goldfibel mit Filigran, Silberstiften, kleinen blauen Glasflüssen und Almandinen; die Rückseite weist reiche Gravierungen auf.

Auch die sonstige Ausstattung der Gräber war vielfach reich. Es konnten zahlreiche Gläser und Keramiken geborgen werden; mehrfach kamen bronzene Becken vor (zweimal mit Haselnüssen).

Neben diesem rein materiellen Ergebnis wurde auch eine Reihe neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse gewonnen. Vor allem konnten mehrfach innerhalb der Grabschächte hölzerne Grabkammern und in diesen der Holzsarg nachgewiesen werden. Einmal fand sich unmittelbar dabei eine Steinverkeilung am Kopfe, wohl von einem *σημα* herrührend. Zur Sicherung der Holzsärgе war mehrfach römisches Altmaterial vom nahen römischen Gutshof verwendet. Die Belegung des Grabfeldes erstreckt sich, soweit sich bis jetzt sagen läßt, von der Mitte des 5. bis Ende des 7. Jahrhunderts.

Wir hoffen noch im Laufe dieses Jahres die Grabung vollständig abzuschließen. Der Friedhof liegt mitten im freien Gelände; die nächstliegenden heutigen Ortschaften sind je über 1 km von hier entfernt, so daß die Möglichkeit besteht, daß die zu dem Friedhof gehörige fränkische Siedlung sich noch unerkannt im Gelände befindet. Sie zu suchen soll unsere nächste Aufgabe sein.

Fremersdorf.

Arbeitsgebiet des Museums Mayen.

Römisches:

Ettringen (Kr. Mayen): Im Flurdistrikt „Wassergall“, wo der Verein schon mehrere frühkaiserzeitliche germanische Gräber aufgedeckt hat, wurden zwei weitere Gräber freigelegt. Inhalt: Tongefäße und ein Vogel aus Terrakotta.

Mayen: Auf einer Steingrube fand sich in einer Schicht von römischen Kulturresten ein eiserner Zirkel.

Nachrömisches:

Mayen: In der Marktstraße kamen bei Erdarbeiten einige mittelalterliche Gefäße zu Tage, die für die Vereinsammlung geschenkt wurden. Hinter der Genovefaburg wurden bei der Aushebung von Baugruben wieder fränkisch-karolingische und mittelalterliche Töpfer-

ofenreste angeschnitten und einige Gefäße sowie Bruchstücke geborgen.

Hörter.

Arbeitsgebiet des Provinzial- museums Trier.

Vorgeschichtlich:

Steinzeit: 7 weitere Feuersteinabspisse von der gleichen Art (mesolithisch?) und derselben Fundstelle bei Budesheim (Kr. Prüm), wie Germania 12, 1928, 162 gemeldet. Steinbeile bzw. Flintfragmente aus Kr. Wittich von Schwarzenborn (6) und Eisenschmitt (1), aus Kr. Prüm von Schwirzheim (2), Lichtenborn (1) und Lampertsberg (1), aus Kr. Bitburg von Körperich (13) und Niederweis (5).

Bronzezeit: Depotfund von Lappen- und Tüllenäxten nebst Gefäßform und Lanzenspitze aus Conz.

Latènezeit: Gepflasterter Herd und Grube in der Villa von Fliessen; Armoricanus-Electron-Stater von Dudeldorf (Forrer 83).

Römisches:

In der Villa von Fliessen (Odrang) wurden durch Grabungen 3 weitere Nebenbauten unweit der nördl. Hofmauer festgestellt. Diese selbst tritt im östlichen Fünftel um eine reichliche Hausbreite zurück. An ihr außen entlang gepflasterter Weg (mit Randsteinen) vom Osten her, Holztorspuren am Eingang beim ersten Nebenbau. Im Innern des Gehöftes gleiche Wegereste wiederholt festgestellt. Die vorgeschichtlichen Reste (s. o.) lagen zwischen dem ersten und zweiten Nebenbau. (Vgl. Bericht in Trierer Zschr. 4, Heft 2.)

Bei Mettendorf am Rand des Enzbachtals Mauerreste mit 5 m breiter Apsis und einer der Rundung außen sich anpassende Wasserrinne. — In Dhron ausgedehnte Mauerzüge im Dorf, wohl röm. Villa.

In Trier wurde die römische Stadtmauer am Amphitheater freigelegt und gegenüber, in der Villa Charlottman, am Hang des Altbachtals, der bebaut werden soll, in 6 m Tiefe erneut ermittelt. — Schürfungen in den Kaiserthermen gelegentlich ausgedehnter Restaurierungsarbeiten erbrachten u. a. mehr als 40 Ziegelstempel. — In der Rindertanz: röm. Straßenfront mit Pfostenstellung und Hausresten. Solche Straßenlaubenpfosten auch in der Predigerstraße. — Altbachtempelbezirk: bemerkenswerter Marmortorso der Diana, lebensgroß; es fehlen Kopf, Arme und Teile des l. Beines. —

Ausgezeichnete Bronzestatuetten des Merkur, 21 cm hoch; der l. Unterschenkel fehlt. — Aus gestörten Gräbern des 3. Jahrh. in der Töpferstraße u. a. Schwarzfirmisflasche mit Weißschlick-Schmuck nebst (abgeblätterter) Aufschrift PIE • ZESES, ein interessanter weißtoniger Krug mit breitem Frauenkopf, dessen Stirn Ringellöckchen und ein wulstiger Kopfputz umkränzen; ferner Glasgefäße aus Skelettgrab in freier Erde. — Vom neuen Sportplatz D'Ham ganz isoliert großer Sandsteinsarkophag, mit dachförmigem, mittels 2 Eisenklammern befestigtem Deckel, der vorne einen Ausbau zeigt, roh gespitzt, 2,1 m lang, 92 cm breit, 88 cm hoch (Deckel 2,17 × 1,09 × 0,77), enthielt Bleisarg mit Deckel und Skelett ohne Beigaben.

Bei **Niederhabscheid** (Kr. Prüm) Brandgräber des 2. Jh. in Steinplattenkisten. — Bei **Niederweis** auf dem rechten Nimsufer eine röm. Tonrohrwasserleitung. — 1 km nördl. Pfalzel, gegenüber der Ruwermündung, Baureste mit Stücken von Säulen. — Fundstellen wurden ferner noch bei Merzkirchen, Freudenburg, Gensberg b. Fliessen, Niederremmel am Fenser Born, Schönfelderhof b. Zemmer nachgewiesen; in all diesen Fällen dürfte es sich um Villen handeln.

Vom **Cronenberg** bei **Neumagen** ein verschliffener Sesterz des Trajan. Die Fundstelle ist beachtenswert. — Beim **Heidenputz** bei **Heinzenrath**, als Fundstelle bekannt (Tabernae des Ausonius?) wurde u. a. gefunden ein schöner, leider verdrückter goldener Fingerring mit zugehöriger zerbrochener Gemme, dunkelrotem Carneol, 20 mm lang, darauf dargestellt 2 Ringer, der eine vom anderen hochgehoben. — Von einer auch sonst ergiebigen benachbarten Fundstelle nördl. **Hundheim**, nicht weit vom „Stumpfen Turm“ (dem antiken *Belginum*) ein Inschriftbruchstück auf Muschelkalk mit *MER (curio)*.

Von **Einzelfundstücken** seien erwähnt: 1 Marmorhand (Rindertanz), 1 Sandsteinkopf mit Kranz (Korumhaus), Ohr (eines Stieres?) aus Bronze, 25 cm lang. Denar des *Tetricus I.* (nicht bei Cohen). *Av. IMP TETRICVS PIVS AVG.* Büste r. Lorbeerkr. *Rs. P M TR P II COS P. P.* (Nordallee). Ein eisernes, bronzeplattiertes Mittelertz, Consekrationmünze mit Altar, weiter nicht zu bestimmen, von **Arensberg b. Waldorf** (s. u.).

Nachrömisch:

Fränkisch: Zwei Eisenmesser mit Skellettrest am SW-Rand von **Virzenich**.

Mittelalter: Die Grabungen in **Pfalzel** ergaben einen interessanten Grundriß

der Pfalzanlage. — Auf dem **Arensberg b. Waldorf** (Kr. Daun) nur noch ein paar Mauerzüge der Burganlage festgestellt, Römisches auf dem Berge selbst nicht mehr. Die oben erwähnte Münze fand sich im Steinbruchmaterial, war also bereits abgesprengt. (Über beide Grabungen wird in *Trier. Zschr.* 4, Heft 1, berichtet.) — Die Untersuchungen im früheren **Simeonsstift** und an der **Porta Nigra** nehmen ihren Fortgang.

Steiner.

VIII. Rheinpfalz.

Arbeitsgebiet des Museums Speier.

Vorgeschichtlich:

Harthausen: Im Dorf Brandgrab der Frühhallstattzeit mit großer Aschurne, 7 Beigefäßen und Bronzenadel.

Speier: In der Korngasse Brandgrab der Spät-La-Tène-Zeit mit 3 Tongefäßen.

Römisch:

Brücken: Der einfache Grundriß einer Villa der mittleren Kaiserzeit mit Keller wurde untersucht.

Eisenberg: In einem ausgemauerten Schacht (Abort- und Abfallgrube?) hinter den Pfälzischen Chamotte- und Tonwerken (Schiffer und Kircher) lagen zu oberst ein Viergötterstein mit Juno, Merkur, Herkules und Vulkan, dabei ein Altar mit der Inschrift: *I O M / ET IVN REG / SILVANIVS / QVINTVS / V S L M*, auf den Seitenflächen Darstellungen von Opfergeräten, oben rechteckiges Kompositkapitäl der Gigantensäule. Etwas tiefer lag der Rest eines Minervareliefs, ein Stein mit sternförmigem Muster und ein zerbrochener runder Tisch. Die Scherben gehören der mittleren Kaiserzeit an (Rheinzauberer Terra Sigillata). Die Zerstörung der Gigantensäule erfolgte also lange vor der Christianisierung. In der Nähe wurden auch zahlreiche Zinnensteine gefunden, die nach der Entfernung kaum zum spätrömischen burgus von Eisenberg gehört haben.

Frankenthal: Auf dem Friedhof wurden mehrere römische Gräber gefunden. Die Funde kamen in das dortige Museum.

Speier: In der Korngasse wurden 2 Spitzgräben mit Funden der mittleren Kaiserzeit bei Kanalisationsarbeiten durchschnitten. Sie dürften zur römischen Stadtbefestigung gehören. Sonst nur wenige Kleinfunde, darunter ein großes zweihenkeliges Gefäß und eine Rheinzauberer Bilderschüssel. Bei der Kreuzung

der Korngasse und der Wormserstraße wurde die von Süd nach Nord führende römische Hauptstraße angetroffen. Sie ist nunmehr an 3 Punkten innerhalb der Stadt festgestellt.

Waldmohr: Unmittelbar bei dem Städtchen wurden Fundamente des 4. Jahrh. n. Chr. festgestellt.

Nachrömisch:

Landau: Am Fuße des Ebenberges, wo bei Bahnerweiterungsarbeiten 1901/02 bereits 25 Reihengräber ausgegraben wurden, hat das Landauer Museum 35 weitere Gräber erforscht. Bemerkenswert ist, daß der Friedhof nicht zu einer heute noch vorhandenen Siedelung gehört und infolge dessen noch sehr gut erhalten ist. Der Boden hat auch Holzspuren bewahrt, z. B. die eines Totenbretts. Ein Kind war in einem ausgehöhlten Baumstamm beigelegt. Zwei Gräber waren mit Holzbohlen ausgekleidet. In 2 Gräbern fand sich je eine Goldmünze (1 von Justinian). Bemerkenswert ist ein Gefäß „niedersächsischer“ Art. Die Grabungen sollen fortgesetzt werden. Sprater.

IX. Saargebiet.

Bericht des Konservators in Saarbrücken.

Vorgeschichtlich:

Auf dem Grundstück Klein in Rech (Kr. Merzig) wurde wiederum beim Kiesgraben ein Grab der Urnenfelderstufe, bestehend aus einem Ossarium und Scherben von einem Napf, freigelegt. (Vgl. Germania 11, 84. 165).

Die Ausgrabungen im Gemeindevald von Altheim (B.-A. Homburg) wurden fortgesetzt und dabei ein 96 m langer, an beiden Enden abgewalmter Hügel von durchschnittlich 17 m Breite untersucht. Er enthielt 4 Bestattungen. Vom Ostrand 5 m nach Westen und vom Westrand 5 m nach Osten zu wurden in Höhe der ursprünglichen Oberfläche Steinsetzungen von aneinandergereihten Steinen, die sich gradlinig durch den Hügel bis nahe an seinen Nord- bzw. Südrand hinzogen, vorgefunden. Diese Tatsache in Verbindung mit dem Umstand, daß die Längsachse des Hügels fast genau mit der O-W Linie zusammenfällt, und daß die in dem Hügel aufgefundenen Skelette in der Richtung von N nach S mit dem Schädel im S lagen, lassen erkennen, daß der Hügel von vornherein planmäßig angelegt ist. Von O nach W wurden folgende Gräber festgestellt: Grab III, vom Ostrand 12 m entfernt, enthielt Reste des Beckens, des r. Oberschenkel-

knochens, des r. Schien- und Wadenbeins. Auf der rechten Seite der Skelettreste etwa in Höhe der rechten Schulter stand ein bauchiges Gefäß mit zylindrischem oben abgerundetem Hals, das mit menschlicher Knochenasche angefüllt war. Also zum Teil Brand- z. Tl. brandlose Bestattung. Grab II, rund 36 m vom Ostrand entfernt. Unter einem Steinhaufen ein Skelett ohne Beigaben. Grab I, rd. 50 m vom Ostrand entfernt, also fast in der Mitte des Hügels. In der Höhe der ursprünglichen Erdoberfläche ein annähernd quadratischer Brandplatz von rd. 2,10 m Seitenlänge, darin zahlreiche Scherben, aus denen 12 Gefäße wiederhergestellt werden konnten, und nahezu in der Mitte ein Bronzemesser fast genau wie A. h. V. V Taf. 26 Nr. 460. Unter den wiederhergestellten Gefäßen eine Urne wie A. h. V. V Taf. 3 Nr. 60 und 2 Schälchen wie ebenda Nr. 58 und 62, also Ende der Bronze- und Anfang der Hallstattzeit. Unter den Funden, die in den übrigen untersuchten Hügeln erhoben wurden, sind zu erwähnen: eine Kugelkopfnadel aus Bronze mit plattgedrücktem verziertem Kopf, eine ebensolche mit kleinem Kugelkopf, ein in der Längsrichtung verzierter Arming, dessen Querschnitt die Form eines diagonal gestellten, innen abgerundeten Quadrats hat und dessen Enden mit Kugeln versehen sind, ein Halsring von gleichem nach den Enden zu sich verjüngendem Querschnitt, der Rest von einem Arming mit drei ringförmigen Durchbrechungen, ein schwerer massiver Bronzering, der an drei Stellen durch je drei aufgelegte Rippen verziert ist, ein Arming mit Gußzapfen, ein Hohlherring, ein Halsring mit einem kleinen angegosenen Ringchen, Reste von Gürtelblechen, ein gedrehter Halsring und offene gedrehte Arminge, sowie der Rest einer Schlangenfibel. Die Hügel bzw. Bestattungen verteilen sich also auf die ganze Hallstattzeit.

Römisch:

Auf dem Bann von Ensheim wurde römisches Mauerwerk freigelegt, das anscheinend von einer villa rustica herrührt.

Im Staatswald auf dem Bann von Kleinottweiler (B.-A. Homburg), Abt. Wolfsdell, Distrikt Kleinottweiler, wurden bei der Anlage von Gräben Scherben, Nägel und Knochenasche gefunden, die auf ein frührömisches Gräberfeld schließen lassen.

Auf dem Grundstück Hubertus in Marpingen (Kr. Ottweiler), Parz. Nr. 854/353 Flur 10 „Reinartsheck“ wurde wiederum bei Beseitigung des Abraumes über einem Steinbruch ein Grab des 2. Jh. n. Chr. freigelegt, das aus einem Vor-

ratstopf bestand, in welchem sich die Knochenasche befand.

In Rech (Kr. Merzig) wurden Reste von römischem Mauerwerk auf dem Grundstück Klein, auf dem schon wiederholt Gräber der Urnenfelderstufe entdeckt worden sind, festgestellt.

Nachrömisch:

Auf dem Grundstück Feibel in Wittersheim (B.-A. St. Ingbert), Gewinn „1. Ahnung vor dem langen Zaun“ Plan Nr. 1842 (nicht Gewinn „Am Lett“ wie irrtümlich in den früheren Fundberichten angegeben wurde) wurde das 5. Grab des merovingischen Friedhofes freigelegt und zwar das Grab eines Kriegers. Ein Kurzschild lag parallel zum Körper zwischen linker Hand und Schulter, ein Messer links neben der Brust und die Gürtelschnalle über dem Becken.

Klein.

X. Westfalen und Lippe.

Arbeitsgebiet des Landesmuseums Münster.

Vorgeschichtlich:

Ostönnen (Kr. Soest): Der Tiefbauunternehmer Sillis aus Ostönnen war bei Planierungsarbeiten vor 25 Jahren auf Reste einer Steinsetzung von 2,5 m Breite gestoßen. Nach seinen Angaben konnte die Fundstelle wieder ermittelt werden. Die Vermutung, daß die Steinsetzung einer Steinkiste von 2,50 m Breite angehöre, erwies sich als richtig. Durch eine kurze Grabung wurde festgestellt, daß sich hier ehemals eine weitere große Steinkiste befunden hat, die fast ganz zerstört war. Die Standspuren der großen Grünsandplatten, aus denen das Grab gebaut war, waren jedoch noch gut zu beobachten. Die Steinkiste war danach ursprünglich 23 m lang und 2½ m breit. Die Lücken zwischen den Steinplatten der Längswände waren mit Trockenmauerwerk ausgefüllt. An den beiden Querseiten war das Grab durch je eine große Steinplatte verschlossen. Die genau von West nach Ost orientierte Grabanlage lief dem als alt erwiesenen „Hellwege“ parallel, der hart am Grabe vorbeiführt. Wie das Äußere war auch das Innere des Grabes zerstört. Es liegt im fruchtbarsten Teil der Soester Börde. Offenbar jahrhundertlang hat der Pflug nach Entfernung der Steinplatten den Grabinhalt auf weite Flächen zerstreut. Im Grabraum fanden sich jedoch noch 3 Feuersteinmesser von prismatischem Querschnitt, wie sie für die großen Steinkisten Westfalens typisch sind. In Gruben, die sich

an die Grabwand lehnten oder in der Kiste selbst lagen, und die als dem Grabe gleichzeitig sicher nachgewiesen werden konnten, kamen keramische Reste zum Vorschein, ausgerechnet der Bandkeramik angehörend, die damit zum ersten Male in Westfalen auftaucht. Auf die Problemstellung kann hier nicht eingegangen werden.

Marl (Kr. Recklinghausen): In der Bauernschaft Frentrob b. Marl hatten wir 1928 eine durch Sandentnahme und Ackerbau stark gefährdete kleinere Bodenoberfläche abdecken müssen, auf der insgesamt 16 Brandbestattungen, davon 14 mit Gefäßresten der Urnenfelderstufe angetroffen wurden. Vier dieser Bestattungen lagen inmitten kreisförmiger Gräben. Bei dem Zustande des Geländes war es nicht mehr möglich, zu entscheiden, ob es sich ursprünglich um Flach- oder Hügelgräber gehandelt hatte. (Vgl. Bodentalertümer Westfalens, 1929, S. 24 f.) Als neuerdings am Westende dieses Friedhofes ein Hügel einem Wegebau weichen mußte, bot sich Gelegenheit, diese Frage zu klären. Bei Abtragung des 1 m hohen und 23 m Durchmesser haltenden Hügels fand sich am Hügelrande ein kreisförmiger Graben von 20 m Durchmesser und 0,4 m Tiefe. Im Mittelpunkt des Ringes stand auf dem Hügelgrunde ein doppelkonisches Gefäß mit Brandresten, in denen noch eine flache Schale mit Griffansatz lag. Dicht unter der Hügeloberfläche war eine Nachbestattung in einem Rauhkopf untergebracht.

Wir dürfen danach und aus anderen hier nicht anzuführenden Gründen annehmen, daß der Friedhof bei Marl aus Hügelgräbern bestand, die mit ringförmigen Gräben umgeben waren, in denen eine Einhegung stand.

Daß bei diesem Wegebau auch eine Anzahl Gruben mit Scherben der nordwestdeutschen Tiefstichkeramik zu Tage kamen, sei hier nur nebenbei erwähnt, zeigt jedoch, wie z. B. die immer häufiger erscheinende Megalithkeramik überhaupt, daß die bisher so zahlreich ex silentio gezogenen Schlüsse, wenigstens für große Teile unseres Gebiets, hinfällig werden.

Örlinghausen (Lippe): Hart südlich Örlinghausen zieht sich von N nach S am sogen. „Welschenweg“ ein schmales Tal, das beiderseits von Höhenzügen begleitet wird. Der westliche Höhenzug zeigt etwa 6 m über der wasserführenden Talsohle eine schmale langgestreckte Terrasse anscheinend künstlichen Ursprungs, die als reiche mesolithische Fundstelle bekannt geworden ist. Die windgeschützte Lage hat anscheinend auch in späterer Zeit zu Siedlungen geführt. Auf der Suche nach mesolithischen Funden schnitt der Lehrer D. aus Örlinghausen eine ange-

lich von Pfostenlöchern umgebene Grube an von rund 5×5 m Größe, in der außer Scherben, Eisenschlacken, Holzkohlen, bearbeiteten Eisensachen zahlreiche Schleifsteine aus Sandstein angetroffen wurden. — Ein an die Grube sich anlehndes Fundamentgräbchen veranlaßte uns zum Eingreifen. Die Abdeckung förderte einen klaren Hausgrundriß aus Fundamentgräben und Pfostenlöchern zu Tage. Das Haus war viereckig, 9 m lang und 7 m breit. Die beiden Ecken der Hausrückseite sind stark gerundet und deuten hier auf eine Wand aus Flechtwerk. Die Längswände des Baues sind gradlinig. Durch eine Pfostenreihe wird das Haus in der Längsrichtung in 2 Räume geteilt. Quer vor diesen beiden Räumen bilden 2 Pfostenreihen einen Raum von 2 m Tiefe und 7 m Breite. Im Hausinnern lagen außer sonstigen Kulturresten Eisenschlacken, bearbeitetes Eisen, und eine Anzahl von Schleif- und Poliersteinen, die Spuren intensiven Gebrauchs zeigten.

Nach dem ganzen Befunde zu urteilen handelt es sich um das Haus eines Feinschmiedes, der eine Werkstatt neben der linken Vorderseite seines Hauses hatte. Das einheitliche zahlreiche heimische Scherbenmaterial setzt die Anlage in die Spätlatènezeit, etwa um Christi Geburt.

Römische Kaiserzeit:

Östlich (Kr. Iserlohn): Beim Ausheben der Gräben für das Gasfernversorgungsnetz der Provinz Westfalen stießen Arbeiter auf zwei Stücke aus gelbem Metall, die, zunächst als Messing angesehen, auf die Grabenböschung geworfen wurden. Das größere Stück geriet in fremde Hände, das kleinere ging einem spielenden Kinde verloren. Mit Hilfe der Vertrauensleute und Pfleger für kulturgeschichtliche Bodentalertümer und nach einer romanhaften Kreuz- und Querfahrt gelang es jedoch, die Fundstücke dem Grundstückseigentümer (Provinz) wieder zuzuführen. Sie befinden sich jetzt im Landesmuseum der Prov. Westfalen. — Es handelt sich um einen goldenen Halsreifen und einen goldenen Armring.

Der 60 gr schwere Halsreifen ist ovalförmig, hat 20 cm Durchmesser und besteht aus halb-bleistift dickem Golddraht, der Knopf und birnförmige Öse als Verschuß hat. Von der Reifenmitte nach unten hin verbreitert sich der Draht zu einem kräftigen fazettierten Bande bis zu 2 cm Breite. An der breitesten Stelle wird dieses Band von einem Perlstabe überschritten, an den sich links und rechts zierliche Muster eingepunzter Kreise und Punkte anschließen. Der 30 gr wiegende Armring besteht ebenfalls aus

(noch stärkerem) Golddraht, mit Knopf und Öse. Zur Mitte hin wächst der Draht auf Bleistiftstärke. Er trägt eine Verzierung, die der des Halsreifens gleicht.

Beide Stücke entstammen augenscheinlich derselben Werkstatt. —

Wir möchten die Fundstücke einstweilen der Wende des 3. zum 4. Jahrhundert zuschreiben; Halsreif und Armring waren ineinandergelastet und lagen unter einem größeren Steinblock unmittelbar am linken Ufer der Senne. Abbildung der Funde: Bodentalertümer Westfalens, 1929, S. 49.

Stieren.

XI. Württemberg und Hohenzollern.

Arbeitsgebiet des Landesamtes für Denkmalpflege, Stuttgart.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Feststellung weiterer Siedlungen im Neckarland. In einer Wohngrube mit Spiralkeramik in Öhringen fanden sich Getreidereste, nach Bestimmung durch Dr. Bertsch von Emmer und Einkorn.

Bronzezeit: Auf Höhen bei Friedingen a. D. und im Remstal (Kleinhappach) wurden Kulturreste der Bronze- und Hallstattzeit gefunden. Bei Schwieberdingen stieß man in einem Steinbruch auf ein von Steinen umstelltes Skelettgrab, von dem ein flacher, zweifach durchlochter Marmorknopf mit Gravierung und Gefäßreste geborgen wurden, vermutlich frühbronzezeitlich, wenn nicht noch Rössen.

Hallstattzeit: Siedlungsreste von Rietheim (O. A. Tuttlingen).

Latènezeit: Reste eines Töpferofens mit Brennrost und viel Keramik der Mittellatènezeit wurden bei einem Neubau in Neckarsulm angetroffen.

Römisch:

In Cannstatt wurde westlich vom Kastell und Steigfriedhof, südlich der zur Prag (nach Straßburg und Mainz) führenden Römerstraße eine große städtische Siedlung erbaut. Dabei stieß man im April und Mai auf etwa 30 römische Töpferöfen, die zum Teil vom Landesamt untersucht werden konnten. Sie liegen fast durchweg 25—40 m südlich der Römerstraße und erstrecken sich mit den in den letzten Jahren gefundenen Öfen auf 220 m Länge. Sie dienen der Herstellung gewöhnlichen Geschirrs, das zum Teil einen gallischen Einschlag aufweist. Es konnte das Westende dieser noch zum Lagerdorf gehörenden Anlagen und damit der Westrand

der römischen Siedlungsfläche auf der Steig festgestellt werden. — In Öhringen wurde ein kleines Relief der reitenden Epona gefunden. — In Rottenburg stieß man bei Bauarbeiten unter 1—2 m mächtigen reinen Anschwemmungen des Neckars auf ein römisches Badgebäude. Der aufgedeckte Teil läßt im Osten das Caldarium mit drei halbrunden Ausbauten in Kreuzform, anschließend das Frigidarium erkennen. Das Bad liegt im Nordosten der Stadt, nahe der römischen Stadtmauer, etwas südlich von dem bekannten als Kastellbad angesprochenen Badgebäude.

Nachrömisch:

In dem Germania 13, 93 schon genannten Friedhof von Dettingen (O. A. Urach) wurden bei Bauarbeiten weitere Gräber mit dem 5. Jahrh. angehöriger Keramik und Waffen gefunden. Wertvoll vor allem ist ein ovaler Anhänger aus Bergkristall, 5,1 : 3,5 cm, eine römische Gemme mit der Darstellung eines Adlers, gefaßt in breite, geriefte Bronzebänder. — Kirchheim u/Teck: Die Zahl der ausgehobenen Gräber in Flur Raumer erhöht sich um weitere 57, welche im Sommer 1929 untersucht wurden. — Wurmlingen (O. A. Tuttingen): Das Landesamt untersuchte durch Veeck in dem altbekannten Reihengräberfriedhof beim Bahnhof im ganzen 75 Gräber, die durch den Bahnbau bedroht waren. Die Ausgrabung bestätigte die Ergebnisse von Holzgerlingen. Unter den Funden ist erwähnenswert eine Brakteatenfibel aus Bronze, die als Nachbildung einer für das alamannische Gebiet bezeichnenden Form der Goldfiligranbroschen angesprochen werden muß.

Hohenzollern.

1929 wurden bei Gammertingen, in Flur Schrot (s. FBer. aus Hohenzollern, Schwäb. FBer. N. F. 4, 150 f.), wiederum Gräber der Bronzezeit angeschnitten. Von der gleichen Fundstelle stammt ferner ein Topf der mittleren Latènezeit. Schließlich wurde dort ein kleines römisches Bad mit 2 Bauperioden aufgedeckt. Größe 9,5 : 11,5 m. Reiche Ausbeute an Keramik. Paret.

Ausgrabungen
des Urgeschichtlichen Instituts der Universität Tübingen.

Vorgeschichtlich:

Bronzezeit: Neuffen: In dem Abraumgebiet über dem Steinbruch in der „Längenmahd“ beim Heidengraben wurde ein überackerter Grabhügel mit einer fast

völlig vernichteten Steinpackung festgestellt und ein Tüllenbeil mit Öse und ein Armreifpaar geborgen.

Hallstattzeit: Kohlberg (O. A. Nürtingen): Auf dem Jusi, der größten vulkanischen Durchschlagsröhre der Alb, wo der Tuff im Gegensatz zu seiner Karstumgebung das Wasser speichert, wurde eine im oberen Durchmesser 5 m haltende Trichtergrube untersucht. In 1,5 m Tiefe fanden sich einige Scherben der Hallstattzeit, während der die Grube als Zisterne benützt worden sein dürfte. Außerdem wurde am NO-Abhang des Jusi 0,3 m unter der Grasnarbe eine rechteckige Steinsetzung (5×7,5 m) aus Jura-brocken bloßgelegt. In dem tiefschwarzen Füllhumus und auf der Steinpackung lagen zahlreiche Hallstattscherben und Feuersteinabspisse. An der NW-Ecke der Steinsetzung kam eine kleine Frühhallstatturne zutage. Verschiedene Probeflöcher ergaben das Vorhandensein einer 0,2—0,3 m mächtigen Kulturschicht am N- und NO-Hange des Jusi, auf dem eine Hallstattsiedlung bestanden haben dürfte.

Römisch:

Tübingen: In der Baugrube hinter der neuen Aula wurde eine 2,5 m tiefe, aus Feldsteinen aufgemauerte runde Zisterne aufgedeckt. Auf der Sohle, die im Grundwasserspiegel liegt und durch fetten Keupermergel gebildet wird, kamen einige römische Scherben, ein Wetzstein und Reste von Schweinsknochen zum Vorschein. Ganz in der Nähe wurde vor Jahren die römische Straße Rottenburg—Köngen nachgewiesen.

Nachrömisch:

Nufringen (O. A. Herrenberg): Auf dem Grundstück (Baumgarten) der Witwe Supper wurden in 1,3 m Tiefe im Lößlehm beim Wasserleitungsbau 3 Skelette zerstört. Gefunden wurden 2 Spathen und Saxe nebst eisernen Schnallenresten. Ein Männergrab war in der Kopf- und Brustgegend mit Schilfsandsteinbrocken ausgesetzt. Ein Frauengrab lieferte nur einige gelbe und rote Perlen.

Hailfingen (O. A. Rottenburg): Auf dem alamannischen Friedhof sw. des Ortes wurden zu den erforschten 41 Gräbern 42 weitere untersucht. Vollständige Erforschung des Grabfeldes ist geplant. Die Toten liegen im Lößlehm in 0,25 bis 1,45 m Tiefe und sind zwischen N 20° W und W 30° S in gestreckter Rückenlage ausgerichtet. Im unteren Teil des ausgegrabenen Abschnittes sind Spatha und Sax, im mittleren nur der Sax vertreten. Häufig fanden sich links in Tibia-Höhe 4 eiserne Pfeilspitzen. Mulmige Abdrücke

von Saxscheiden, die über dem Klingens Rücken mit flachen Bronzenieten zusammengeheftet waren, fanden sich mehrmals vor. Silbertauschierte Eisenschnallen und tierornamentierte Bronzeschnallen mit Beschlag und Gegenbeschlag, Lanzen spitzen, Schildbuckel, einreihige Knochenkämme, halbmondförmige Eisen mit Feuersteinen sind am häufigsten. Aus Frauengräbern stammen Perlenbänder, die teils einfach, teils zwei- und dreifach um den Hals lagen. Die Perlen bestehen meist aus Glas, selten aus Bernstein oder Amethyst. Die Frauengräber lieferten vielfach stark durchrostete, beschlaglose

Eisenschnallen, Riemenzungen aus Silber, Bronze und Weißmetall. Bronze-Ohringe mit Steinbesatz, Haarnadeln und zweireihige Kämme kamen nur in wenigen Gräbern zum Vorschein. Zierscheiben fehlten in diesem Gräberabschnitt, jedoch kam auch wieder im Bereich der Gürteltasche die fünfzählige, eiserne Ringreihe mehrmals vor. Zweimal waren Gräber doppelt belegt. Ein Männer-Doppelgrab mit Steinsetzung zu Häupten und ein Drillingsgrab (2 Männer, 1 Frau) im älteren Friedhofabschnitt waren besonders reich ausgestattet.

Riek.

BESPRECHUNGEN.

S. N. Miller, *The Roman Fort at Old Kilpatrick*. Glasgow 1928, *The Glasgow Archaeological Society*. 63 S., 27 Taf.

Von den 19 Kastellen am Antoninswall in Schottland waren bisher durch Ausgrabungen nur vier genauer bekannt, Rough Castle, Bar Hill, Castlecary und Balmuilty. Als fünftes erscheint nunmehr in der vorliegenden Publikation Old Kilpatrick nach den Untersuchungen, welche die Glasgow Archaeological Society in den Jahren 1923—1924 hat ausführen lassen. Ihr Leiter S. N. Miller gibt in dem mit Abbildungen und Plänen (Lageplan circa 1:2500, Grundriß 1:625) vortrefflich ausgestatteten Buche über die Ergebnisse genau Auskunft, wie er bereits vor sieben Jahren über die gleichfalls von ihm geleiteten Ausgrabungen der Glasgower Gesellschaft von Balmuilty ein wertvolles Buch veröffentlicht hatte (s. *Germania* VII 80f.).

Old Kilpatrick ist das westlichste der Kastele der Clyde-Forth-Linie, das *caput limitis*, unmittelbar an der Stelle gelegen, wo der Antoninswall an dem nördlichen Ufer des Clydeflusses beginnt. Die Ausgrabung war durch die örtlichen Verhältnisse erschwert. Östlich von dem Kastellgebiet liegt ein größeres modernes Gebäude, auf der Südseite ziehen dicht an ihm der Schiffahrtskanal, der die beiden schottischen Küsten verbindet, und eine Eisenbahn vorüber, die Nordseite liegt unter einer Landstraße, und das so eingengegte Gebiet selbst war des Anbaues wegen nur zum Teil zugänglich. Trotz dieser Hindernisse ist das Ergebnis der Untersuchung dank der Sorgfalt und dem Geschicke des Leiters und seiner Mitarbeiter in hohem Grade befriedigend.

Besonders wichtig ist der Nachweis, daß der Platz bereits in der Zeit des Agricola besetzt war und ähnlich wie Newstead auch nach der Abberufung des Agri-

cola noch einige Zeit, anscheinend bis in die ersten Jahre des 2. Jahrhunderts, von den Römern gehalten worden ist. Funde von Sigillata und gewöhnlicher Keramik dieser Periode an verschiedenen, über das ganze Gebiet des späteren Kastells verfeilten Stellen lassen darüber keinen Zweifel. Dicht hinter dessen Nordseite ist das 60 m lange Stück eines älteren Lagerwalles zum Vorschein gekommen und 80 m weiter östlich ein senkrecht dazu verlaufender Graben, in dem ein einziger Einschnitt mehr als 30 Scherben der Frühzeit ergeben hat. Im Gebiete des jüngeren Kastells kommen die Reste der älteren Keramik fast immer nur in einer Erdschicht vor, die durch eine an Funden arme Zwischenschicht von der mit den Resten der Antoninszeit durchsetzten Oberfläche getrennt ist. Old Kilpatrick war unter den Präsidien des Jahres 80 zwischen der Clota- und der Bodotriabucht eines der größten und wichtigsten.

Von dem Bau der Antoninszeit wurde die 4,40 m breite, stellenweise sehr gut erhaltene Steinunterlage einer Rasenmauer auf allen vier Seiten und drei Tore mit den Pfostenlöchern der Wandungen festgestellt, dann das Praetorium und ein Horreum auf seiner rechten, mehrere Holzbauten auf seiner linken Seite aufgedeckt, ferner die sechs Mannschaftshäuser der Praetentura und eine Latrine in der tief gelegenen Südostecke ausgegraben, endlich das wie bei so vielen britannischen Kastellen komplizierte Grabensystem aufgeklärt. Nur die Retentura, in der noch Platz für die Kasernen von vier weiteren Centurien ist, und die Fläche rechts vom Praetorium blieben größtenteils ununtersucht. Auch dieses Kastell ist mehrfach umgebaut oder erneuert worden. Die Mannschaftshäuser, ursprünglich von eingegrabenen Pfosten getragene Holzbauten, wurden einmal auf Holzschwellen gelegt, das Praetorium